

EINIGE KULTURGESCHICHTLICHE BEZIEHUNGEN DER UNGARISCHEN URGESCHICHTE

ISTVÁN FODOR

(Ungarisches Nationalmuseum, Budapest)

Die ungarische Urgeschichte können wir berechtigterweise die dunkleste Epoche der Geschichte unseres Volks nennen. Schriftliche Quellen besitzen wir nur aus jenem Zeitalter, dem die Landnahme vorangegangen ist. Die seltene Zahl und die Widersprüchlichkeit dieser Quellen sind aber seriöses Hindernis nur auch die wichtigsten Fragen, die zu diesem Zeitalter verbunden sind, befriedigend klarzustellen. Die Grundpfeiler unserer Urgeschichte stehen auf den Feststellungen der Sprachwissenschaft. Die Arbeit unserer Sprachwissenschaftler, die mehrere Jahrzehnte dauerte, hat die entscheidenden Probleme der frühesten Geschichte des Ungartums klargestellt. Sie hat die Volksgemeinschaften, in deren Verband oder Nachbarschaft das Ungartum lebte, bestimmt, aufgrund unserer kulturgeschichtlichen Wörter hat sie doch den skizzenhaften Abriss einiger grundlegender Eigenheiten, die die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung unseres Volks im vorgeschichtlichen Zeitalter charakterisieren, gegeben.¹ Diese zwei Quellengruppen sind aber genügend begrenzt. Obwohl es zweifellos ist, dass Quellenkritik und sprachwissenschaftliche Forschungen noch mit sehr vielen Angaben unsere Kenntnisse, die zu der Geschichte des Ungartums verbunden sind, bereichern können, können wir wesentlichen Fortschritt aber durch Einbeziehung neuer Quellengruppe erreichen. Unter den Wissenschaftlern der Urgeschichtsforschung gibt es nur eines, das die Zahl der Quellen von Jahr zu Jahr vergrößern kann und parallel dazu, dessen Wert erhöht: die Archäologie.

Unsere Fachleute, die sich mit der Abstammung und der Urgeschichte unseres Volkes beschäftigen, schenken der archäologischen Forschung von Osteuropa und dem eurasischen Steppengebiet seit der Studienreise bahnbrechender Bedeutung nach Russland von Béla Pósta² grosse Beachtung. Unsere Archäologen suchten zu dem Fundmaterial des landnahmezeitlichen Ungartums Parallele, und so, forschend nach rückwärts bestrebten sie sich die dunklen Punkte unserer Urgeschichte klarzustellen. Aufgrund ihrer Forschungen sind sie grösstenteils zu der Überzeugung gekommen, dass die gegenständliche Nachlassenschaft des landnehmenden Ungartums die grösste Ähnlichkeit dem Denkmalgut der russländischen Steppenzone aus gleicher Zeit beweist. Daraus entstand ihre Folgerung, nach der die Kultur des landnehmen-

¹ Über das von der Sprachwissenschaft dargestellte Bild über den Bildungszustand des Ungartums kann man von den nachfolgend mitgeteilten mehreren Standpunkten aus nicht einverstanden sein. Aufgrund bulgarisch-türkischer Lehnwörter der ungarischen Sprache haben einige unserer Sprachwissenschaftler und Historiker die Entfaltung der Viehhaltung und des Feldbaus der Ungarn auf die Zeit der ungarischen und bulgarisch-türkischen Beziehungen festgelegt. Die Unbegründigkeit dieser These haben die neueren Forschungen ohne allen Zweifel bezeugt. Siehe: *Bartha A.*, *Gazdaságtörténet és szavak. Magyar Nyelv. LXV.* (1969) S. 14—25. *Fodor I.*, *Östörténetünk korai szakaszának néhány fő vonása. Tört. Szle. XV.* (1972) S. 1—28.

² *Pósta B.*, *Régészeti tanulmányok az oroszféldön. Archaeologische Studien auf russischem Boden. Bp.-Leipzig, 1905.*

den Ungartums sozusagen ganz ähnlich der Kultur der türkischsprachigen Bevölkerung der angezeigten Gebiete war. Die Kultur „des nomadischen Ungartums von türkischer Bildung und Organisiertheit“ wurde zu der Kultur der Finnougrier, die „Fischer — Jäger“, „Waldbewohner“ genannt wurden, scharf entgegengesetzt. Am übertriebsten hat István Zichy diesen sehr scharfen Sprach- und Bildungswiderspruch gelöst: er hat gemeint, dass das Ungartum ursprünglich ein türkisches Volk gewesen wäre, das durch Sprachumtausch zum Volk finnougriischer Sprache geworden ist³. Obwohl es später keinen Nachfolger dieser radikalen Auffassung gab, sind die Begriffe „die Kultur türkischen Charakters“ und „das Ungartum mit türkischer Führungsschicht“ auch noch heute sehr oft rekurrierende Ausdrücke in unserer archäologischen und geschichtlichen Literatur.

Die obenerwähnte Erscheinung lässt sich sicherlich darauf deuten, dass manche für unvorstellbar halten, dass sich das Ungartum enger zu unseren, — ihrer Meinung nach — in Hinsicht der Bildung sehr unentwickelten verwandten Völkern binden lassen hätte. (Zum Gedanken der „unentwickelten“ Finnougrier kann man nur so kommen, wenn man den späteren, wirklich rückständigen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklungsstand dieser Völker in die vorgeschichtlichen Zeiten zurückwirft. Die grundlegende Verfehltheit dieser Methode, — glaube ich — muss man merkwürdigerweise nicht versichern.) Dagegen wurden sehr viele, früher ziemlich dunkle Einzelheiten der Urgeschichte der Finnougrier und ihrer zeitgenössischen Nachbarn im Laufe der späteren Jahre, zuallererst als Resultat grossangelegter archäologischer Arbeiten klargestellt.⁴ Es ist schon zweifellos, dass die Finnougrier in der Neusteinzeit, ferner in der Bronze- und Eisenzeit nicht auf niedrigerer Kulturstufe standen, als die Völker, die in derselben geographischen Zone lebten. Die Finnougrier gingen im Laufe der Bronzezeit unter dem Einfluss indoeuropäischer Volksgruppen, die südlich von ihnen lebten, von der enteignenden Wirtschaftsweise (Fischerei, Jagd) zur Produktionswirtschaft (Viehzucht, Feldbau) über. Die Finnougrier, die das südlichste Gebiet besaßen, begannen aber nomadische Viehzucht zu treiben. Die hohe Kulturstufe, der entwickelte gesellschaftliche und wirtschaftliche Zustand der finnougriischen Bevölkerung der früheisenzeitlichen archäologischen Ananino-Kultur ist auch unter den ungarischen Fachleuten wohlbekannt. Das ist noch auch für sicher zu achten, dass die grösste Einwirkung auf die Mehrheit der Finnougrier (so auch auf das Ungartum) von den ihnen südlich lebenden Nachbarvölkern, die die uralische Sprache gesprochen hatten, ausgeübt wurde. Beziehungen

³ Zichy I., Magyar őstörténet. Bp. 1939.

⁴ Hier erwähnen wir aus den die archäologischen Ergebnisse zusammenfassenden Arbeiten der finnougriischen Urgeschichte die folgenden: *Смирнов, А. П.*, Очерки древней и средневековой истории народов Среднего Поволжья и Прикамья. МИА, 28. Москва, 1952.; *Збруева, А. В.*, История населения Прикамья в ананьинскую эпоху. МИА, 30. Москва, 1952.; *Брюсов, А. Я.*, Очерки по истории племен Европейской части СССР в неолитическую эпоху. Москва, 1952.; *Фосс, М. Е.*, Древнейшая история севера европейской части СССР. МИА, 29. Москва, 1952.; *Чернецов, В. Н.*, Древняя история Нижнего Приобья. МИА, 35. Москва, 1953. S. 7—71.; *Ders.*, Нижнее Приобье в I. тысячелетии нашей эры МИА, 58. Москва, 1957. S. 136—245.; *Гурина, Н. Н.*, Древняя история северо—запада европейской части СССР. МИА, 87. Москва, 1961.; *Горюнова, Е. И.*, Этническая история Волго—Окского междуречья. МИА, 94. Москва, 1961.; *Бадер, О. Н.*, Поселения турбинского типа в Среднем Прикамье. МИА, 99. Москва, 1961.; *Третьяков, П. Н.*, Финно-угры, балты и славяне на Днепре и Волге. Москва—Ленинград, 1966.; *Халиков, А. Х.*, Древняя история Среднего Поволжья. Москва, 1969.; *Генинг, В. Ф.*, История населения Удмуртского Прикамья в пьаноборскую эпоху. Часть I—II. ВАУ, вып. 10—11. Свердловск—Ижевск, 1970—1971.; *László Gy.*, Őstörténetünk legkorábbi szakaszai. Bp. 1961.; Die kurze Zusammenfassung der neueren Ergebnisse mit der Bezeichnung der bedeutenden Literatur: *Fodor I.*, Vázlatok a finnugor őstörténet régészetiéből. Rég. Füz. Ser. II. No. 15. Bp. 1973.

zu den Völkern türkischer Sprache konnten ziemlich spät angeknüpft werden. Im Vorteil des Südrals, ferner des Wolga-Kama-Gebiets konnten türkische Stämme früher als die V—VI. Jahrhunderte kaum erscheinen.⁵ Die erste, beweisbar türkischsprachige Bevölkerung, das wolgische Bulgartum, zog von Süden nach dem Wolga-Kama-Gebiet im VIII. Jahrhundert.⁶

In seinem urgeschichtlichen Werk (1961) grosser Bedeutung hat Gy. László auf die Wirksamlosigkeit der Rückwärtsforschung (der retrospektiven Methode), die von dem Fundmaterial der Landnehmenden ausging, aufmerksam gemacht. In unserer archäologischen Literatur hat er zuerst darauf hingewiesen, dass die Forschung in verkehrte Richtung viel zweckdienlicher ist: man müsste den Siedlungsort des Ungartums innerhalb des bekannten frühen Siedlungsraumes der Finnougrier lokalisieren und davon ausgegangen die frühe Geschichte des ungarischen Volkes bis an die Landnahme auf der Spur folgen⁷. Heute, zwar nach zehn Jahren scheint dieser Weg noch mehr gangbar. Aufgrund der Angaben der Archäologie und Sprachwissenschaft wissen wir heute von den frühen Siedlungsräumen der Finnougrier viel mehr, man kann den Siedlungsraum von mehreren der finnougriischen Völker genauer bestimmen.⁸ Obendrein haben wir bei unseren nächsten Sprachverwandten

⁵ Es ist heute noch sehr umstrittene Frage, wann die ersten Volksgruppen türkischer Sprache auf dem Gebiet zwischen dem Ural-Gebirge und den Flüssen Wolga und Kama erschienen. Die letzte Zusammenfassung der Frage mit der einschlägigen Literatur: *Халиков, А. Х.*, Истоки формирования тюркязычных народов Поволжья и Приуралья. „Археология и этнография Татарии“, вып. 1 Казань, 1971. S. 7—36. ebder, К вопросу о начале тюркизации населения Поволжья и Приуралья. СЭ. 1972. № 1. S. 100—109. Nach der hier dargelegten Meinung des Verfassers waren Völker türkischer Sprache auf dem Gebiet zwischen der Wolga und dem Ural-Gebirge schon im III. Jh. erschienen. Aber es halten wir vorläufig nicht für bewiesen und meinen, dass diese Volksgruppen kaum früher, als in den V—VI. Jahrhunderten auf diesem Gebiet erscheinen konnten. (*Fodor I.*, Arch. Ért. 99 (1972). S. 284.) Den Beweis der Erscheinung der den Wolga-Bulgaren vorangegangenen türkischen Völker können wir für die wichtige Aufgabe der Forschungen der Zukunft betrachten. (Siehe: *Смирнов, А. П.*, СА, 1964. № 4. S. 246.; *Ders.*, Об археологических культурах Среднего Поволжья. СА, 1968. № 2. S. 65-66. *Васюткин, С. М.*, СА, 1966. № 4. S. 223.)

⁶ *Смирнов, А. П.*, Некоторые спорные вопросы истории волжских болгар. „Историко-археологический сборник“. Москва, 1962. S. 160.; *Генинг, В. Ф.*, *Халиков, А. Х.*, Ранние болгары на Волге. Москва, 1964.

⁷ *László Gy.*, op. cit. S. 23.

⁸ Die Untersuchung nach rückwärts (die sog. retrospektive Methode) der späteren, mit Völkern schon zweifellos verbundenen archäologischen Nachlassenschaften ist im Falle mehrerer finnougriischen Völker erfolgreich, weil die Kultur dieser Völker — hauptsächlich in der Zeit nach dem eisernen Zeitalter — sehr lange Zeit hindurch viele traditionelle Elemente bewahrt hat. In der Keramik der Kama- und Ob-Gegenden aus den X—XIII. Jahrhunderten können wir die grundlegenden Typen der Gefässe von Ananjino aus dem eisernen Zeitalter erkennen. Diesen besonderen Archaismus haben die finnougriische Archäologie treibenden Forscher schon sehr lange beobachtet. (*Arne, T. J.*, Barsoff Gorodok. Stockholm, 1935. S. 81.; *Талицкий, М. В.*, Верхнее Прикамье в 10—14. вв. МИА, 22. Москва, 1951. S. 75.; *Смирнов, А. П.*, Очерки древней и средневековой истории... S. 195.; *Чернецов, В. Н.*, Нижнее Приобье VI. тысячелетия нашей эры. МИА, 58. Москва, 1957. S. 136—137.) Die Beilagen des auf der Insel Halas—Pogor des Flusses „Kleine Ob“ erschlossenen chantisch-nenzischen Gräberfeldes aus den XVII—XVIII. Jahrhunderten kann man ohne jede Schwierigkeit mit dem Denkmalmaterial der archäologischen Kulturen von Lomowatowo an der Kama (III—VIII. Jh.) und von Bachmutino am Fluss Bjelaja (II—VII. Jh.) vergleichen. (*Могильников, В. А.*, Элементы древних угорских культур в материале хантыйского могильника Халас—Погор на Оби. „Археология и этнография Башкирии“ т. II. Уфа, 1964. S. 265—270.) In der Dissertation von L. S. Gribowa wurde das Weiterleben der alten Kamamotive in der Kunst der Komi bewiesen. (*Грибова, А. С.*, Историческая традиция в народном искусстве коми-пермяков. Автореферат кандидатской диссертации. Москва, 1969.) Siehe über die Entfaltung der einzelnen finnougriischen Völker aufgrund der archäologischen Angaben die Literatur unter der Fussnote 4., ferner: Вопросы этнической истории эстонского народа. Таллинн, 1956.; Этногенез мордовского народа Саранск, 1956. Происхождение марийского народа. Йошкар—Ола, 1967.;

Parallele einiger sehr wichtiger Elemente unseres landnahmezeitlichen Denkmalguts getroffen.⁹ So können wir immer mehrere Hoffnungen haben, dass wir allen Zweifel ausschliessende archäologische Beziehungen zwischen dem Siedlungsraum des Ungartums in der Ural-Gegend und seiner späteren Heimat im Karpatenbecken finden werden. Die zwei Wege der archäologischen Forschung unserer Urgeschichte schliessen einander nicht aus, sondern umgekehrt: sie bedingen einander beiderseitig, und auf grösseren Erfolg vertröstet uns diese Forschung in zwei Richtungen.

Im nachfolgenden möchten wir auf einige Ergebnisse der Forschung der finnougri-schen Urgeschichte eingehen, die eine grosse Bedeutung nicht nur in Hinsicht der frühesten Geschichte des ungarischen Volks haben, sondern sie uns auch bei der besseren Erkennung unserer Geschichte von X—XI. Jahrhunderten helfen. In der heimischen und ausländischen Fachliteratur platzten wesentlich verschiedene Meinungen in betreff des Wirtschaftslebens und der Kultur des landnehmenden Ungartums aufeinander. Weil es sich um sehr komplizierte Fragen handelt, zu deren Erlösung wir heute noch sehr wenige Angaben besitzen, meine ich, es wird auch in der Zukunft nicht anderswie. Man kann aber schon jetzt in einigen grundlegenden Fragen durch Hinweis auf den früheren Bildungszustand, ferner durch Verwendung der sich aus der allgemeinen geschichtlichen Entwicklung dieser Völker ergebenden Folgerungen vielen Diskussionen und Zweifeln steuern.

Das erste und grösste Hindernis auf diesem Weg erscheint im Problem: wo, auf welchen Gebieten wir die Protoungarn suchen sollen. Die Forschung kann noch heute keine bestimmte Antwort auf diese Frage geben. Mit völliger Bestimmtheit können wir heute noch keine archäologische Kultur oder Gruppe für die Nachlassenschaft der Protoungarn halten. Unsere Kenntnisse diesen Charakters sind aber bei der Mehrheit unserer finnougri-schen Verwandtvölker viel bedeutender, und auf dieser Grundlage geben die verschiedenen Angaben hinsichtlich der frühesten Siedlungsräume eine wenige Auskunft auch über das Ungartum.

Die Forschung nach der finnougri-schen Urheimat hat in den letzten Jahren bedeutende Ergebnisse gebracht.¹⁰ Die archäologischen Spuren der Finnougrier sind bis die Neusteinzeit ziemlich sicher nachfolgsbar. Der grösste Teil der Forscher, die sich mit dieser Frage beschäftigen, ist jener wohlbegründeter Meinung, dass der letzte Siedlungsraum vor der Trennung der Finnougrier in den IV—III. Jahrhunderten v. u. Z. die sog. neolithische Ural-Kama-Kultur war. Diese Kultur bedeckt das Ural-Gebirge, bzw. den davon östlich liegenden Strich, ferner das Wolga-Kama-

Археология и этнография Башкирии. т. IV. Уфа, 1971.; *Пименов, В. В.*, Вепсы. Москва, 1965.; Голубева, Л. А., К проблеме этногенеза веси. Древние славяне и их соседи. МИА, 176. Москва, 1970. 142—146.; *Архинов, Г. А.*, К вопросу об этногенезе марийцев. КСИА, 113. (1968) 41—46. *Степанов, П. А.*, Древняя история мордвы-эрзи. (часть II.) Труды Мордв. НИИ. вып. 39. Саранск, 1970. 26—66. *Владыкин, В. Е.*, Очерки этнической и социально-экономической истории удмуртов (до начала XX. в.). Автореферат кандидатской диссертации. Москва. 1969.; *Лауук, Л. П.*, Происхождение народа коми. Сыктывкар, 1961.; *Буров, Г. М.*, Вычегодский край. Очерки древней истории. Москва, 1965.; *Савельева, Э. А.*, Пермь вычегодская. (К вопросу о происхождении народа коми.) Москва, 1971.

⁹ Von diesen ist einer der Wichtigsten: der Gebrauch der silbernen (sehr selten goldenen) Platten auf den Totentüchern. Siehe: *Dienes I.*, Nonfoglalóink halottas szokásainak egyik ugor kori eleméről. Arch. Ért. 90 (1963) S. 108—112.; *Arne, T. J.*, op. cit. S. 28, 52.; *Fodor I.*, К вопросу о погребальном обряде древних венгров. „Проблемы археологии и древней истории угров. Советско-венгерский сборник.“ Москва, 1972. S. 168—175.; *Ders.*, Nonfoglaláskori régészetiünk néhány őstörténeti vonatkozásáról. FA. XXIV. (1973) s. 159—176.

¹⁰ Der Überblick der neueren Forschungen: *Hajdú P.*, Finnougri-sche Urheimatforschung. UAJ. 41 (1969) S. 252—264.;

Gebiet.¹¹ Weil die sprachwissenschaftlichen Angaben fast zum gleichen Ergebnis führen,¹² kann man den letzten Siedlungsraum der Finnougrier vor der Trennung auf dieses Gebiet setzen. — In der gegenwärtigen Etappe der Forschung kann man es für sicheren Ausgangspunkt betrachten.¹³

Die Auseinanderwanderung der Finnougrier von ihrem Siedlungsraum der Ural-Gegend dokumentieren die Angaben der Archäologie auch wohl. Die schwunghafte Wanderung nach Westen kann man mit der Bevölkerung der Wolosowo-Kultur in Beziehung bringen, die um die Wende der III—II. Jahrtausende v. u. Z. gewaltige Gebiete von Osteuropa bis an die vom Baltikum nicht weit liegenden Gegenden besiedelte.¹⁴

Einer der dunkelsten Punkte der finnougriischen Urgeschichte ist die früheste Geschichte und die gebietliche Anstellung des Urungartums. Wie wir es schon er-

¹¹ *Бадер, О. Н.*, У истоков финно-угорской культуры в Восточной и Северной Европе (тезисы доклада). „Доклады и сообщения археологов СССР.“ Москва, 1966. 85—86.; *Ders.*, Бассейн Оки в эпоху бронзы. Москва, 1970. 39—42.; *Третьяков, П. Н.*, Финно-угры... S. 18. (In weiteren: Tretjakow, 1966.); *Халиков, А. Х.*, Древняя история ... S. 381. (in weiteren: Chalikow, 1969.);

¹² *Hajdú P.*, Über die alten Siedlungsräume der uralischen Sprachfamilie. Acta Linguistica. XIV. (1964) S. 74.; *Ders.*, Bevezetés az uráli nyelvtudományba. (A magyar nyelv finnugor alapjai.) Bp. 1969. S. 9. P. Hajdú kam aufgrund der Etimologie der Bäumennamen zur Folgerung, dass der Siedlungsraum der Uralier in Westsibirien, zwischen dem Unterlauf des Flusses Ob und dem Ural-Gebirge liegen konnte und sich einige Gruppen der Bevölkerung bei dem Zerfall der uralischen Einheit am spätesten im III. Jahrtausend v. u. Z. nach Westen ausgebreitet das Tal von Petschora und Kama, ferner die westliche Seite des Urals besiedelt hat.

¹³ Obwohl die Forschung nach der vorangehenden Siedlungsräume bedeutende Ergebnisse gebracht hat, wurde aber ein endgültig bewiesener Standpunkt noch nicht ausgestaltet. Wir halten für eine der wahrscheinlichsten Theorien den Gedanke von W. N. Tschernozow, dass das uralische Neolithikum von Süden, von dem Gebiet des Aralsees stammt, demnach sich die Finnougrier in letzter Instanz von diesen südlichen Gebieten nach dem Siedlungsraum an Ural- und Kama-Gegend gedrängt hätten. (*Чернецов, В. Н.*, Древняя история Нижнего Приобья. S. 30—31.; *Ders.*, К вопросу об этническом субстрате в циркумполярной культуре: VII. Международный конгресс антропологических и этнографических наук. Москва, 1964. S. 5., *Ders.*, К вопросу о сложении уральского неолита: История, археология и этнография Средней Азии. Москва, 1968. S. 41—53.) I. Obwohl wir diesen Drang nach oben nicht für bewiesen halten können, ist es aber zweifellos, dass die Beziehungen des uralischen Neolithikums mit Süd- und Mittelasien, sogar ausgesprochen seine kelteminarischen Beziehungen sehr stark waren. (Siehe zum Beispiel: *Матюцин Т. Н.*, Неолитические стоянки Тамбулатово I и Сабакты III. в Башкирском Зауралье. „Древности Башкирии.“ Москва, 1970. S. 39.) Die Uralier haben von den Kelteminaren auch die Gefäßfertigung gelernt. Im Leben der Ural-Kama-Finnougrier haben die mittelasiatischen Beziehungen besonders bedeutende Rolle gespielt. Diese spielten gewisslich bedeutende Rolle darin, dass die Wirtschaft der Finnougrier zur Bronzezeit auf höherer Entwicklungsstufe stand, als die ihrer westlichen Nachbarn, was in der Wende der III—II. Jahrtausende v. u. Z. mit ihrer mächtigen Expansion nach Westen im Zusammenhang stand. (*Tretjakow, 1966.* S. 37—38.) Nach der Meinung vom ungarischen Forscher Gy. László müssen wir die Fäden der frühesten Geschichte der Finnougrier in der Zeit des späten Paleolithikums und Mesolithikums auf dem Gebiet der sich von Mittelpolen bis zum Fluss Oka verbreiteten Swidry-Kultur suchen, wohin uns die Lebensgeographischen Wörter führen. (*László Gy.*, Östörténetünk...; *Ders.*, Über die Grundfragen der uralischen Urheimat. „Congressus secundus Fenno-Ugristarum“. II. Helsinki, 1965. S. 35—40.) Im Lichte der neueren Forschungen ist es aber schon zweifellos, das wir mit der westlich-östlichen Wanderung, beziehungsweise mit der Zersiedlung der Finnougrier nicht rechnen dürfen. Wir sind mit P. N. Tretjakow einverstanden, der schon vor 10 Jahren richtig hingewiesen hat, dass der weitere Forschungszweck nicht der Beweis der Zersiedlung nach Osten — Westen der Finnougrier ist, sondern die Absonderung der Finnougrier, diesen komplizierten, ethnisch-geschichtlichen Prozess näher als bisher zu beweisen. (*Третьяков, П. Н.*, У истоков этнической истории финно-угорских племен. СЭ. 1961. № 4. S. 82.) Ebenfalls hat er darauf hingewiesen, dass die Swidry-Kultur mit den Proto-Finnougriern kaum in Verbindung zu bringen ist. (ebda. S. 78.)

¹⁴ *Tretjakow, 1966.* S. 49—52.; *Chalikow, 1969.* S. 169.; *Бадер, О. Н.*, Бассейн Оки... S. 39.

wähnt haben, kann die finnougriische Archäologie heute noch keine einzige Kultur zweifellos der Nachlassenschaft des Ungartums beilegen. Das können wir aber kaum bezweifeln, dass die noch einheitlichen Finnougrier (das Urungartum und die Vorfahren der Ob-Ugrier) auf den östlichsten Teilen des von der finnougriischen Sprachfamilie besiedelten Gebiets lebten. Aus den obenerwähnten geht es klar hervor, dass dieses Gebiet auf der östlichen Seite des Urals sein konnte.¹⁵

Nach der Feststellung der Sprachwissenschaft kann man die Zeit der Trennung ungefähr in die Mitte des I. Jahrtausends v. u. Z. festsetzen, das heisst, in der Sprache der Archäologie: ungefähr auf den Anfang der Eisenzeit.¹⁶ In der Zeit, die diesem Zeitalter vorangegangen ist, muss man die Vorfahren des Ungartums und der Ob-Ugrier annähernd auf gleichem Gebiet suchen. Auch die Angaben der Archäologie und Sprachwissenschaft beweisen, dass diese Lebensgemeinschaft nicht in der nördlichen Zone existierte, sondern auf einem Gebiet, das sich davon nach südlicher entfernte, in einer lebensgeographischen Umgebung, wo die Ugrier entwickelte Viehzucht trieben und entwickelte Pferdekultur besitzen konnten, was der ugrischenzeitliche Wortvorrat der ob-ugrischen und ungarischen Sprachen bezeugt.¹⁷ Unserer Meinung nach lag dieses Gebiet wahrscheinlich in der Zone der Auensteppe, die sich vom Ural nach östlich entfernte. In Hinsicht der Archäologie können wir die nördlichen Denkmäler der Andronowo-Kultur mit aller Gewissheit den Ugriern zusprechen, wie es von mehreren sowjetischen Forschern vorausgesetzt wird.¹⁸ Später, am Anfang des eisernen Zeitalters zogen sich die Vorfahren der Ob-Ugrier — die gewisslich in der Bronzezeit auf dem Mittelirtisch-Gebiet lebten — nach Norden, der Gegend des Unterobs, wonach viele Merkmale ihrer südlichen Kultur mitgenommen wurden. In ihrer hiesigen gegenständlichen Nachlassenschaft, in der Kultur von Ustj-Poluj (V—III. Jahrhunderte v. u. Z.) sind die Überlieferungen der Andronowo-Kultur augenfällig.¹⁹ Die von Süden gedrängte Völkerschaft hat das Gebiet

¹⁵ Чернецов, В. Н., К вопросу о месте и времени формирования уральской (финно-угро-самодийской) общности. *Congressus internationalis Fenno-Ugristarum*. Вр. 1963. S. 406.; *Смирнов, А. П.*, Некоторые спорные вопросы финно-угорской археологии. СА. 1957. № 3. *Chalikov*, 1969. S. 379—380.; *Косарев, М. Ф.*, Некоторые вопросы этнической истории Западной Сибири в эпоху бронзы. СА. 1972. № 2. S. 81—95. (Mit den Erörterungen von Kosarew können wir nach den folgenden nicht einverstanden sein: 1. Wir sehen die Wanderung der Samojeden von Osteuropa nach Westsibirien nicht für beweisbar (S. 92.) 2. Die Beziehungen der Ugrier zu den Steppenvölkern iranischer Sprache sind viel früher zu datieren als die Eisenzeit. (S. 93—94.) Die ugrische Viehhaltung ist noch früher anzunehmen, was ausser vieler Angaben, die gemeine, mit der Pferdezucht verbundene Terminologie der ugrischen Sprachen zezeit austalten konnte. Am Anfang des eisernen Zeitalters haben sich aber die Ugrier — die Vorfahren der Ob-Ugrier und das Urungartum — getrennt.)

¹⁶ *Hajdú P.*, Finnugor népek és nyelvek. Вр. 1962. S. 59.; *Ders.*, Bevezetés... S. 14. — Aufgrund anthropologischer Angaben kann man die Trennung der Ugrier gleichfalls auf diese Zeit festlegen. Siehe: *Tóth T.*, Древнейшие периоды происхождения протоненгров. Вопросы антропологии. вып. 36. (1970) S. 156. рис. 5.;

¹⁷ *Bárczi G.*, A magyar szókincs eredete. Вр. 1962. S. 59. (Die mit der Pferdezucht verbundenen Wörter der ungarischen Sprache aus der ugrischen Zeit sind die Ausdrücke *ló* 'Pferd', *nyereg* 'Sattel', *fék* 'Halfter', und wahrscheinlich *ostor* 'Peitsche' — ferner *másodfű*(ló) 'zweijähriges Füllen', *harmadfü* (ló) 'dreijährig. *Hajdú P.*, A magyarság kialakulásának előzményei. Nyelvtudományi Értekezések, 2. Вр. 1953. S. 49—50. *Ders.*, Finnugor népek és nyelvek. S. 81. *Gulya J.*, Egy és más a -ni főnévi igenév körül. МТА I. Oszt. Közl. XXII. (1965) S. 287.; *Чернецов, В. Н.*, Усть-полуйское время в Приобье. МИА, 35. Москва, 1953. S. 239.;

¹⁸ *Сальников, К. В.*, Очерки древней истории Южного Урала. Москва, 1967. S. 352.; *Чернецов, В. Н.*, Усть-полуйское время... S. 240.; *Косарев, М. Ф.*, О культурах андроновского времени в Западной Сибири. СА, 1965. № 2. S. 244.

¹⁹ *Чернецов, В. Н.*, Орнамент ленточного типа у обских угров. СЭ. 1948. № 1. S. 151.;

einer auch uralische Elemente enthaltenden Bevölkerung besetzt und durch die Vermischung dieser zwei Bevölkerungen kamen die heutigen Ob-Ugrier zustande.²⁰

Im eisernen Zeitalter finden wir das Ungartum gewisslich lange Zeit an der östlichen Seite des Südurals, wir müssen also ihr Denkmalgut auf dem Gebiet der „sauromatischen“, später „sarmatischen“ Kultur suchen.²¹ Wir haben keine sicheren Angaben in Bezug darauf, wann das Ungartum von den Auensteppen und Steppengebieten der östlichen Seite des Südurals zum Gebiet von Baschkirien, das heisst, von Magna Hungaria gekommen ist, worauf die mittelalterlichen Quellen die Ungarn setzen. Vorläufig scheint es wahrscheinlich zu sein, dass sich das Ungartum von seinem früheren Siedlungsraum nach den V—IV. Jahrhunderten v. u. Z. gewisslich nach Süden fortbewegt haben konnte.²² Der Wanderung und dem Eindrang der Sarmaten von Prochorowka in das Gebiet von Baschkirien im IV. Jahrhundert v. u. Z. kann man auf den Spuren archäologischer Angaben wohl nachfolgen. (Abb 1.)²³ Nicht vor langer Zeit hat K. F. Smirnow vorausgesetzt, dass auch Ugrier unter der Bevölkerung von Prochorowka leben konnten.²⁴ Mit dieser Voraussetzung stimmen auch die anthropologischen Forschungen überein.²⁵ Wir halten es für wahrscheinlich, dass die ethnische Entwicklung des Ungartums lange Zeit nach dem Ugrischen Zeitalter wirklich in den unvermittelten Nachbarschaft sarmatischer Stämme auf Gebieten des südlichen Teils des Ural-Gebirges vor sich gegangen ist. Wo sich aber dieses Gebiet befand, auf dem das Ungartum lebte, ist heute aufgrund der vorhandenen Angaben kaum zu bestimmen.

Im nachfolgenden gehen wir sehr kurz auf einige so wichtigen urgeschichtlichen Fragen ein, deren Erlösung auch im heutigen Zustand der Forschung beruhigend zu sein scheint, und die bei der Untersuchung der Geschichte vom X. Jahrhundert unseres Volkes nicht zu vernachlässigen sind. Unter diesen kann man mit ziemlich

²⁰ Чернецов, В. Н., Очерк этногенеза обских югров. КСИИМК. 9 (1941) S. 18—8.; ebder., Основные этапы истории Приобья с древнейших времен до X. В. КСИИМК. 13 (1946) S. 155. Ders., Усть-полюское время ... S. 238.; Ders., К вопросу об этническом составе в циркумполярной культуре.

²¹ Gewisslich können wir die Kurgane aus der Früheisenzeit in der Gegend von Tscheljabinsk für Fundmaterial des Altungartums halten. Vgl. Смирнов, К. Ф., Савроматы. S. 273.; Мошкова, М. Г., Погребения VI—IV. вв. до н. э. в Челябинской группе курганов. „Древности Восточной Европы“. МИА, 1969. S. 138—147.; Сальников, К. В., Об этническом составе населения лесостепного Зауралья в сарматское время. СЭ. 1966. № 5. S. 118—124.

²² М. Г. Moschkowa und K. F. Smirnow haben festgestellt, dass die Rolle der hiesigen örtlichen Bevölkerung von den V—IV. Jahrhunderten v. u. Z. merkbar zugenommen wird und man mit der von der Auensteppe ausgehenden Wanderung nach Süden rechnen muss. (Мошкова, М. Г., op. cit. S. 147.; Смирнов, К. Ф., Ранние кочевники Южного Урала „Археология и этнография Башкирии.“ т. IV. Уфа, 1971. S. 70.) — Die in der Früheisenzeit nach Süden wandernde und mit den sauromatisch-sarmatischen Steppenstämmen in immer engere Beziehung kommende Bevölkerung war — nach unsrer Meinung — das Urungartum, das nach der Trennung von der nach Norden Gewanderten (von den Vorfahren der Ob-Ugrier) seine Wanderung nach Süden zu richten begann. (Über die wirtschaftlichen Beziehungen dieses Prozesses wird es in den untenstehenden gesprochen.)

²³ Смирнов, К. Ф., Ранние кочевники ... рис. 2.

²⁴ „Besonders wahrscheinlich ist, dass die nomadischen Stämme jenseits des Urals, in Westsibirien und Kasachstan in der Entstehung der Prochorowka-Kultur in der Uralgegend am Anfang des IV. Jahrhunderts v. u. Z. grosse Rolle gespielt haben. Sofern diese Stämme zu der ugrischen Volksgruppe gehörten, ist die Anwesenheit der Urugrier in den süduralischen Steppen eine ganz annehmbare Hypothese. Es ist möglich, dass die Prochorowka-Kultur auch sie und die Frühsarmaten in sich gefassen hat.“ (Ebda. S. 71.)

²⁵ Tóth T., op. cit. S. 150—158.; Ders., Az ősmagyarok genezisének szarmatakori etapjáról. MTA II. Oszt. Közl. 19. (1969) S. 85—91. (Nach der Feststellung von T. Tóth ist der anthropologische Körperbau des Ungartums zum Körperbau der Sauromaten und Sarmaten der Unteren Wolga wie der Umgebung von Orenburg sehr nahe.)

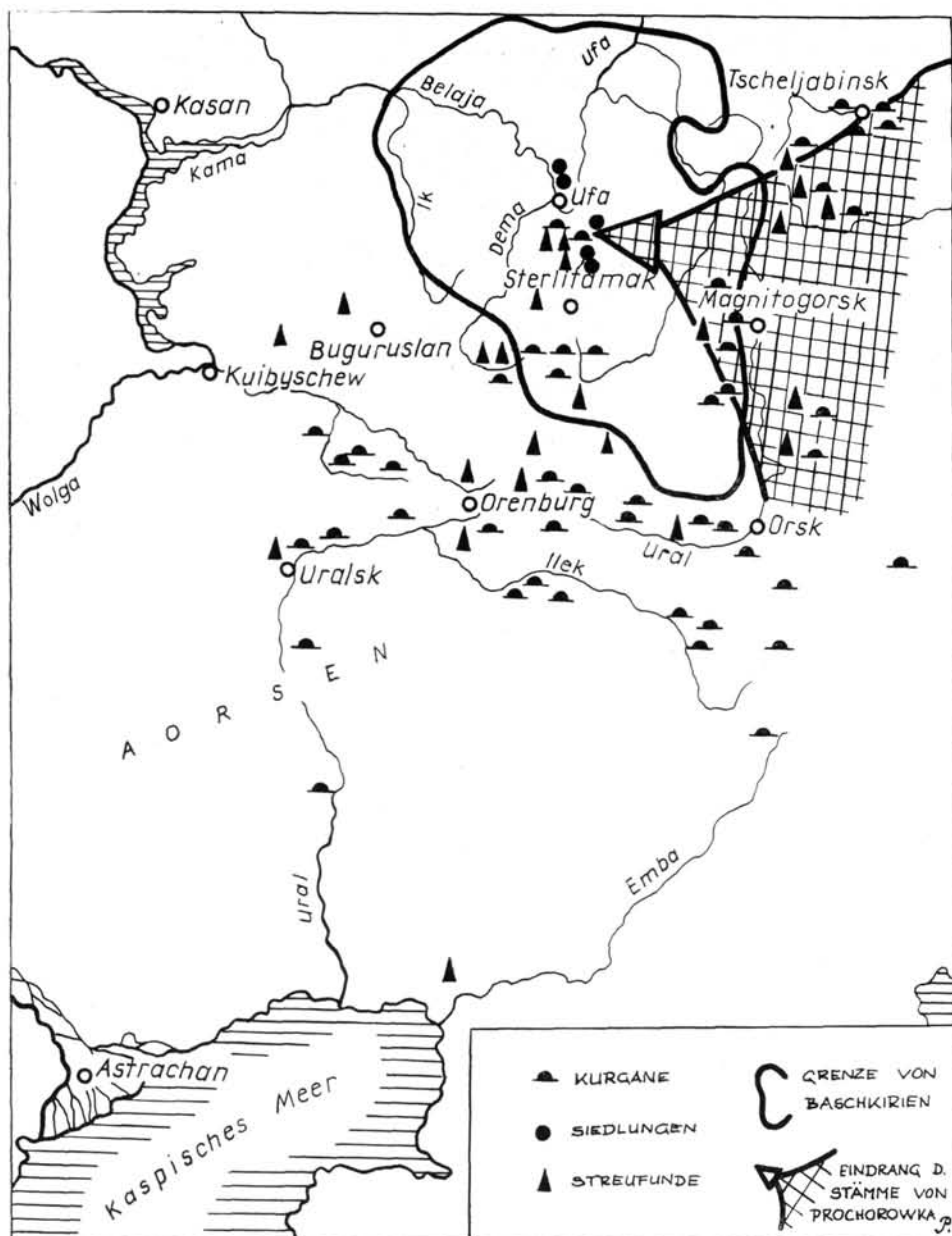


Abb. 1.

grosser Gewissheit die frühesten Perioden des Übergangs zur Produktionswirtschaftsweise und zu der Metallbearbeitung, — mindestens die wichtigsten Züge des Überganges — skizzieren, weil die genannten besonders wichtigen wirtschaftlichen Veränderungen auf den gewaltigen Gebieten der Ural- und Wolga-Ge-

gend im Grossen und Ganzen gleichzeitig hergegangen waren. So darf man mit Gewissheit behaupten, obgleich die frühesten ungarischen Siedlungsräume heute noch nicht genau anzugeben sind, dass der Siedlungsort des Ungartums doch in der Zone der erwähnten wichtigen Änderungen gelegen sein musste und die Ungarn auf irgendwelchem Teil des genannten ungeheuer grossen Gebiets lebend an dem da abgespielten geschichtlichen Prozess teilgenommen hatten. Bei der Untersuchung der Familienstruktur der ungarischen Gesellschaft vom X. Jahrhundert (das Problem der matrilinearen Familie) gehen wir auch von dem erwähnten Standpunkt aus: die Lehren der allgemeinen geschichtlichen Entwicklung und die konkreten Beweise bestreben wir uns nebeneinanderzustellen.

DER ANFANG DES FELDBAUS UND DER VIEHHALTUNG

In unserer Geschichtsschreibung und im allgemeinen Bewusstsein unseres Volkes ist die Vorstellung tief angewurzelt, unsere Landnehmenden als eine ausschliesslich nomadische Bevölkerung ansehen zu lassen, die ein wanderndes Hirtenlebenweise führten, keine ständige Siedlungen besaßen, und sich mit Feldbau überhaupt nicht beschäftigten. Nach der Landnahme scheinen das relativ schnelle Sesshaftwerden sowie der schnelle Übergang zu der ackerbauenden Lebensführung überraschend. Diese Widerspruch können wir am klarsten mit den Worten von István Szabó charakterisieren: „Jene zeitgenössische – hauptsächlich arabische, persische und griechische – Quellen, deren Verfasser von den in Lebedien und Etel-Land lebenden Ungarn zum ersten Mal in IX–X. Jahrhunderten Kenntnis genommen haben, haben in Zusammenhang mit ihnen die charakteristischen Eigentümlichkeiten der nomadischen Völker der grossen Steppe verewigt. ... Ihre wirtschaftlichen Verhältnisse, gesellschaftliche Struktur, politische Organisation, Kampfweise und Lebensführung waren mit denen der anderen, älteren oder neueren Steppenvölker im allgemeinen gemeinsam. Die Ungarn erzeugen in der Donau-Theiss-Gegend, kaum ein Jahrhundert später, im Lichte schriftlicher geschichtlicher Quellen, (nämlich Gesetze, Urkunden und Chronikwerke) die vorläufig selten, später aber in immer grösser gewordener Menge entspringen) ferner nach den archäologischen Denkmälern ein wesentlich anderes Bild: sie sind Dorfbewohner: ihre Dörfer tragen die Merkmale der ständigen Angesiedeltheit – und sie wohnen in Häusern, als ob sie sich schon das Nomadentum nicht angegangen hätten.“²⁶

Die archäologischen Forschungen beweisen auch das, dass der grössere Teil des Ungartums angesiedelte Lebensweise führte.²⁷ Zur Auflösung dieses Widerspruchs

²⁶ Szabó I., A falurendszer kialakulása Magyarországon (X–XV. század). Bp. 1966. S. 7.;

²⁷ Szöke B., A honfoglaló és kora Árpád-kori magyarság régészeti emlékei. Régészet: Tanulmányok. I. Bp. 1962. S. 99, 101.; Dienes I., Über neuere Ergebnisse und Aufgaben unserer archäologischen Erforschung der Landnahmezeit. MFMÉ, 1964–65. S. 91, 109.; Méri I., Kiaggatott lókoponyák Árpád-kori falvainkban. Arch. Ért. 91. (1964) S. 111. — Die systematische archäologische Erforschung unserer Dörfer der Árpádenzeit, eine der jüngsten Zweige der ungarischen Archäologie kann auf Vergangenheit von 25 Jahren zurückblicken. Ihre Ergebnisse sind in der Hinsicht der frühen Siedlungsgeschichte, Wirtschafts- und Gesellschaftsgeschichte sofort ausserordentlich bedeutend geworden. Hier mögen wir nur auf die bedeutendste Arbeiten verweisen: Méri I., Beszámoló a tiszalök-rázompusztai és a türkeve-mórici ásatások eredményeiről. Arch. Ért. 79 (1952) 49–65. I.; 81. (1954) S. 138–152.; Ders., Az árkok szerepe Árpád-kori falvainkban. Arch. Ért. 89 (1962) S. 211–219.; Ders., Árpád-kori népi építkezésünk feltárt emlékei Orosháza határában. RF. II. 12. Bp. 1964.; Kovalovszki J., Ásatások Szarvas környéki Árpád-kori falvak helyén. Arch. Ért. 87 (1960) S. 32–40.; Dies., A dobozi és bashalmi Árpád-kori faluásatások. FA. XVI. (1964) S. 125–143.; Dies., Orosháza és környéke a magyar középkorban. Orosháza története

hat sich I. Szabó auf zwei Wegen genähert: einerseits hat er auf die angesiedelte Lebensführung der slawischen Bevölkerung hingewiesen, die die Ungarn im Karpatenbecken gefunden haben. Andererseits hat das in die neue Heimat ankommende Ungartum — was nach Szabós Meinung von entscheidender Bedeutung war — eine sog. halbnomadische Wirtschaftsweise geführt, wobei seine Winterwohnorte Formen der späteren Dorfsiedlungen (zwar im Ausbildungszustand) erzeugten.²⁸ A. Bartha, nach der ungarischen wirtschaftsverhältnissen von IX—X. Jahrhunderten forschend, hat sie in den allgemeinen osteuropäischen Entwicklungsgang angepasst, und so versuchte er ihren damaligen Zustand darzustellen. Der grosse Verdienst seiner Arbeit besteht darin, dass er vor allem die wirtschaftlichen Verhältnisse Khasariens (genauer Saltowos) in den VIII—IX. Jahrhunderten beachtete, deren Haupttrichtlinien auch für das Ungartum, das zu dieser Zeit entweder auf khasarischen Gebieten, oder in ihrer Nachbarschaft lebte, geltend waren. Das sukzessive Sesshaftwerden der nomadischen Viehhalter, das Zustandekommen von ständigen Ansiedlungen sind jedoch auf dem Gebiet der Saltowo-Kultur (oder Saltowo-Majazk-Kultur) ein klar wahrnehmbarer Prozess. So kam A. Bartha zur Folgerung, dass sich die Wirtschaftsführung des Ungartums in gleiche Richtung entwickelte, das Ungartum auf den Gebieten südlich von den Auensteppen die Pflugbauwirtschaft kennenlernte und die Arbeitserfahrungen, die hier erworben wurden, ins Karpatenbecken mitgenommen hat.²⁹

Auch von der Anfangszeit der ungarischen Viehhaltung besaßen wir früher ziemlich wenige Angaben. Unter den zahlreichen bulgarisch-türkischen Lehnwörtern der ungarischen Sprache sind viele mit der Viehzucht verbunden.³⁰ Auf diesem Grund haben unsere Forscher dem Türkentum in der Entfaltung der Viehzucht bei den Ungarn eine ausserordentlich wichtige Rolle beigelegt,³¹ — sogar in der Entfaltung der Pferdezucht, obgleich sich unser diesbezügliche Wortvorrat fast mit keinem bulgarisch-türkischen Wort vermehrte.³² — Die archäologische Forschung der letzteren Jahre hat eine ausserordentlich grosse Menge Angaben aufgeführt, in deren Licht der Entfaltungsprozess zur Produktionswirtschaft auf den Gebieten von Osteuropa und Westsibirien, wo die Finnougrier zu jener Zeit lebten, heute schon mehr umreissbar zu sein erscheint. Die Entwicklungsgesetze, die von den sowjetischen Forschern hier bewiesen wurden, können wir natürlich anwenden, und, um die Frage

és néprajza. Szerk. Nagy Gyula. Orosháza, 1965. S. 175—205.; *Dies.*, A középkori falvak régészeti kutatása. RF. II. 14. Bp. 1971. S. 22—30.; *Parádi N.*, A csátaljai Árpád-kori település. FA. XXII. (1971) S. 121—141. — Den unwiderleglichen Beweis der Sesshaftigkeit liefert auch das in den freigelegten árpádenzeitlichen Dorfsiedlungen hervorgekommene Tierknochenmaterial, demgemäss die Verhältniszahl des Schweines zu den von den Einwohnern gezüchteten übrigen Tieren sehr hoch war. (zwischen 15—23%) Siehe: *Méri I.*, Árpád-kori népi építkezésünk... S. 42. *Parádi N.*, op. cit. S. 137. (Dieses Tier kann man unter nomadischen Verhältnissen nicht züchten.)

²⁸ *Szabó I.*, op. cit. S. 11—12, 25—35. — Diesen Gedanken hat auch Gy. Györfly bestätigt. Siehe: *Györfly Gy.*, A magyar falurendszer kialakulásának kérdéséhez. Ethn. 81 (1970) S. 234—243.

²⁹ *Bartha A.*, A IX—X. századi magyar társadalom. Bp. 1968. S. 84—89.; *ebd.*, A magyar történelem problémái 1526-ig. Tört. Szle. XI. (1968) S. 106.; Siehe über die Wirtschaft der Saltowo-Kultur: *Ляпушкин, И. И.*, Памятники салтово-маяцкой культуры в бассейне р. Дона. МИА, 62. Москва, 1958. S. 85—150.; *Ders.*, Карнауховское поселение *ebd.* S. 323—336.; *Плетнева, С. А.*, От кочевий к городам. МИА. 142. Москва, 1967.; (Die Auseinandersetzung: *Fodor I.*, Sz. 103 (1969) S. 135—138.)

³⁰ *Gombocz Z.*, Honfoglalás előtti bolgár-török jövevényszavaink. (Közzétette: Ligeti L.) Nyelvtudományi Értekezések. 24. Bp. 1960. S. 20.; *Bárcezi G.*, op. cit. S. 77.

³¹ *Bárcezi G.*, op. cit. S. 77—77.

³² *Bátky Zs.*, Lovas népek voltak-e az ugorok? Ethn. XLI. (1930) S. 119—122.; *Zichy I.*, A magyarság kialakulásának kérdéséhez. Ethn. XLII. (1931) S. 143—146.;

zum Feldbau und zur angesiedelten Viehhaltung fernerhin geeignet ist, zu erreichen, oder sich durch die Veränderung ihrer Wirtschaftsweise den neuen Lebensbedingungen trotzdem anzupassen und weiterhin in ihren früheren Siedlungsräumen zu bleiben. Die Ob-Ugrier, die mehr nach Norden wanderten, haben die vorstehende Erlösung gewählt, aber die Urungarn gingen nach dem Beispiel der Bevölkerung von den Nachbargebieten zur nomadischen Wirtschaftsweise über.⁵⁶

Der Meinung von G. E. Markow nach waren Bedingungen zur Entfaltung des Reiternomadismus das zum Feldbau ungeeignet gewordene Klima und die Austrocknung dieser gewaltigen Gebiete. Die andere unerlässliche Bedingungen waren die zahlreichen, seit langer Zeit in Rahmen der komplexen Wirtschaft erworbenen Viehhaltungserfahrungen.⁵⁷

Also das Urungartum, das bedeutende Viehhaltungserfahrungen besass, hat auf die zwingende Wirkung der veränderten lebensgeographischen Verhältnisse am Ende der Bronzezeit den Weg der nomadischen Wirtschaft betreten. Aber in der Eisenzeit wurde eine entgegengesetzte Witterungsperiode eingetreten: das Klima wurde kälter und regnerischer geworden. Dadurch veranlasst haben sich die erwähnten geographischen Zonen nach südlicher gezogen. So gerieten die Ob-Ugrier, die früher nach Norden gewandert waren, in die Zone der Taiga, wo sie ihre frühere Wirtschaftsweise nicht fortführen konnten. Es ist wahrscheinlich, dass das zum Nomadismus vor einigen Jahrhunderten übergangene Ungartum nach südlicher zu wandern gezwungen war.⁵⁸

Über diese Wanderungen, ihren genauen Weg wissen wir heute noch sozusagen nichts. Aber wir halten es für wahrscheinlich, dass das Ungartum in der Eisenzeit die Auensteppe und die nördliche Grenzlinie der Steppe nicht bedeutend hinter sich lassen konnte, also nach übermässig südlichen Gebieten nicht übersiedeln konnte. Die Volksgruppen, (zuerst die Hunnen), die sich in der Völkerwanderungszeit von Osten nach Norden gezogen haben, haben in diesem Fall auch das Ungartum, oder mindestens bedeutende Gruppen des Ungartums nach Westen gedrängt, wie es später — im IX. Jahrhundert — herging, als unsere Ahnen sich vor den Petschenegen zurückziehend zum Karpatenbecken ankamen.

⁵⁶ Siehe die grossartige Charakterisierung diesen Prozesses: *Veres P. T.*, A magyar nép etnikai történetének vázlata. Valóság. 1972. 5. S. 5—6.

⁵⁷ *Марков, Г. Е.*, Кочевники Азии. (Хозяйственная и общественная структура скотоводческих народов Азии в эпохи возникновения, расцвета и заката кочевничества.) Автореферат докторской диссертации. Москва, 1967. S. 8.;

⁵⁸ Siehe die Notiz 22. — Die Ob-Ugrier haben lange Zeit trotz den immer ungünstiger gewordenen Verhältnissen einige Elemente ihrer früheren Wirtschaftsführung bewahrt, worauf das beste Beispiel die ausserordentlich lange Lebensdauer der Pferdezüchtüberlieferungen ist. In einigen Gräbern im Gräberfeld von Koslow (neben dem Fluss Tawda) von IV—V. Jahrhunderten u. Z. hat man Pferdeknochen gefunden. (*Чернецов, В. Н.*, Нижнее Приобье... S. 164.) Pferdeknochen wurden in den östlich vom Ural, neben den Flüssen Loswa und Pischma erschlossenen Gräberfeldern von X—XIII. Jahrhunderten an die Oberfläche gekommen. (*Викторова, В. Д.*, Памятники лесного Зауралья в X—XIII. вв. н. э. Уч. зап. ПГУ. № 191. Пермь, 1968. S. 245, 254.) (Pferdhalter waren in Waldländern von Irtisch lebenden ob ugrischen Gruppen in den IX—XIII. Jahrhunderten.) (*Могильников, В. А.*, Культура племен лесного Прииртышья IX-начала XIII. вв. н. э. Уч. зап. ПГУ. 191. Пермь, 1968. S. 289. Die mit der Pferdhaltung verbundenen Überlieferungen wurden auch dann bewahrt, als die Ob-Ugrier schon lange kein Pferd gehalten hatten.

Bei einigen südlichen Gruppen können wir auch im XVII. Jahrhundert in den Gräbern vom grössten Rang Pferdepfer treffen. (*Чернецов, В. Н.*, Представление о душе у обских угров. Труды Института этнографии. т. LI. Москва, 1959. S. 147.) Die Pferde zu diesen Opfern musste man oft von weiter Entfernung holen. Die beachtlich wichtige Rolle des Pferds in der ob-ugrischen Volksüberlieferung ist aus ihrer Volksdichtung wohlbekannt.) (*Hajdú P.*, Finnugor népek és nyelvek. S. 81.; *Kannisto A.*, Materialien zur Mithologie der Wogulen. MSFOu. 113. Helsinki, 1958. S. 111, 130.)

Die Wirtschaft des Ungartums von der Eisenzeit, in der der Feldbau auch grosse Rolle spielte, halten wir für halbnomadisch. Wie wir es schon erwähnt haben, können wir ihre Siedlungsräume auf die Auensteppengebiete der „sauromatischen Kultur“, später auf die der „sarmatischen“ Kultur in die Ural-Gegend setzen. Eine der wichtigsten Fragen dieser Zeit ist die Entfaltung der Pflugbauwirtschaft. Doch am letzten Ende der Eisenzeit, um die Mitte des ersten Jahrtausends u. Z. sind die eisernen Pflugsohlen erschienen, die das Dasein der Pflugbauwirtschaft zweifellos bezeugen. Die älteste Pflugsohle wurde aus dem Grab I. des Gräberfelds in Aselino von III—V. Jahrhunderten gefunden. (Aufgrund der Beigaben war es ein Grab eines Schmiedemeisters⁵⁹.)

Aus der Periode zwischen den VI—VIII. Jahrhunderten kennen wir von der Mittleren Wolga-Gegend eine Reihe von Pflugsohlen (Osch Pando⁶⁰, Tenguschewo⁶¹, Taschkirmen⁶², Scholom⁶³, Scherbet⁶⁴, Balimer⁶⁵). Diese waren Bestandteile der unentwickelten leichten Pflüge. Die entwickelten Pflüge mit Messersech erschienen in der Mittleren Wolga-Gegend im X. Jahrhundert, in der Zeit, als das wolgische Bulgarenland gegründet wurde.⁶⁶ Es ist wahrscheinlich, dass die entwickelte Pflugkultur von Saltowo in der Don-Gegend (VIII—IX. Jahrhunderte) in der Ausbildung der Pflugbauwirtschaft der wolgischen Bulgaren grosse Rolle spielte. Die asymmetrischen Pflüge mit Messersech, die hier gefunden wurden, sind in unserer Fachliteratur wohlbekannt.⁶⁷

In Zusammenhang mit den erwähnten Funden kann sich die Frage ergeben: ob auch das Ungartum, das in der Nähe der bezeichneten Gebiete lebte, in dieser Zeit die Pflugbauwirtschaft kennengelernt hätte?

Wir meinen, — wie wir es schon oben erwähnt haben — dass sich das Ungartum in der Eisenzeit von seinem früheren Siedlungsraum in westliche Richtung (nach dem Gebiet von Magna Hungaria), später in südliche Richtung fortbewegt hat. In den VII—VIII. Jahrhunderten lebte das Ungartum in der nahen Nachbarschaft der Völker des khasarischen Kaganatus, mit dessen Bevölkerung bulgarisch-türkischer Sprache das Ungartum zu dieser Zeit in nähere Verbindung kam, was die bulgarisch-türkischen Lehnwörter der ungarischen Sprache beweisen. Nachbarn der Ungarn waren auch die Bulgaren von der Wolga. Weil beide Völker entwickelte Pflugbauwirtschaft trieben, können wir mit völliger Gewissheit behaupten, dass das Ungartum, das in der Nachbarschaft dieser Völker lebte, zu dieser Zeit neben vielen anderen

⁵⁹ Генинг, В. Ф., Азелинская культура III—V. вв. (Очерки истории Вятского края в эпоху великого переселения народов.) ВАУ. вып. 5. Свердловск—Ижевск, 1963. S. 27, 99.; Т. XXIV: 5.) (Die Länge ist um 24 Zentimeter, die grösste Breite 18 Zentimeter.)

⁶⁰ Степанов, П. Д., Памятники угорско—мадьярских (венгерских) племен в Среднем Поволжье. АЭБ. т. II. Уфа, 1964. S. 138—139.; Ders., Ош Пандо S. 77. XVIII: А. 1—2. Б. 1.

⁶¹ Ders., Древнейший период истории мордовского народа (до XIII. в.). Записки Морд. НИИ. вып. 15. Саранск, 1957. S. 180. рис. 2—12. *ebder.*, К вопросу о земледелии у древней мордвы. СЭ. 1950. № 3. S. 161—169.

⁶² Калинин, Н. Ф.—Халиков, А. Х., Итоги археологических работ за 1945—1952 гг. Казань, 1954. S. 53. рис. 16—27.

⁶³ Кирьянов, А. В., К вопросу о раннеболгарском земледелии. МИА, 61. Москва, 1958. S. 289. рис. 4.

⁶⁴ Старостин, П. Н., Памятники именьковской культуры. САИ. Вып. д1—23. Москва, 1967. табл. 13—14, 15.

⁶⁵ Степанов, П. Д., Ош Пандо. S. 77. Фн. 6.

⁶⁶ Смирнов, А. П., Волжские болгары. Труды ГИМ. вып. XIX. Москва, 1951. S. 17. рис. 2—4. S. 35.; Кирьянов, А. В., *op. cit.* S. 290.

⁶⁷ Петлиева, С. А., *op. cit.*, S. 144—147. рис. 38—8, 9, 10.; Bartha A., A IX—X. századi magyar társadalom S. 25, 59. Fn. 160.; Ders., Kelet-Európa és őstörténetünk. Valóság 1969. Nr. 12. S. 67.;

Kulturelementen auch die entwickelte Pflugbauwirtschaft kennengelernt hat.⁶⁸ Man kann aber voraussetzen, dass da der Erkennengang der neuartigen Wirtschaftsmethode schon vollendete und die Anfänge der ungarischen Pflugbauwirtschaft in mehr als einige Jahrhunderte frühere Zeit zurückreichen. Wie wir es gesehen haben, kann man aufgrund archäologischer Angaben für sicher halten, dass die Pflugbauwirtschaft in der Mittleren Wolga-Gegend oberhin von dem V. Jahrhundert in weitem Kreis verbreitet wurde.⁶⁹ Wir können es für wahrscheinlich halten, dass die Pflugbauwirtschaftsweise auch unter den Ungarn, die von diesen Gebieten nicht zu weit lebten, verbreitet wurde. Von den bulgarischen und khasarischen Bauern an der Wolga haben unsere Vorfahren nicht die Pflugbauwirtschaft gelernt, sondern den Gebrauch des entwickelten Pflugs mit Messersech.⁷⁰

In den VIII—IX. Jahrhunderten kann man auf den gewaltigen Gebieten der Don-Gegend den Prozess beobachten, dass halbnomadische Gemeinschaften ständig angesiedelt wurden. Gleichartige Erscheinung wurde auch in der Mittleren Wolga-Gegend abgespielt, wo die wolgischen Bulgaren, die im VIII. Jahrhundert von der Don-Gegend dahin drangen — mit der finnougri-schen Bevölkerung langsam verschmolzen (unter denen sich auch ungarische Volkselemente befinden konnten) — einen Staat gegründet haben, dessen wirtschaftlicher Grund der sehr entwickelte Feldbau, die Viehhaltung und das Handwerk waren. Gewisslich lebte das Ungartum auf sehr ausgedehntem Gebiet in der Gegend der Auensteppe und der nördlichen Grenze der Steppe. Die nördlichen Gruppen des Ungartums lebten oberhin auf dem Gebiet von Baschkirien, die grosse südliche Gruppe zog sich schon zu dieser Zeit wahrscheinlich nach den Gebieten der Saltowo-Kultur, das heisst, auf die dem khasarischen Kaganatus nahe liegenden Gebiete.⁷¹ Wo immer auf den Gebieten der Wolga-Gegend aber das Ungartum lebte, lag es allorts in den Wirkungskreis des Prozesses des ständigen Sesshaftwerdens und hier akzelerierte sich die Entwicklung ihrer Wirtschaft — hauptsächlich diejenige des Feldbaus — bedeutsam. Dieser Prozess wurde auch dann nicht abgebrochen, als sich die Ungarn westlicher von dem Kaganatus, auf die Pruth-Seret-Zwischenstromland übersiedelt in die Nachbarschaft der Ostslawen ankamen, die zu dieser Zeit den Weg der Staatsbildung begingen. (Die Zeit, als der ostslawische Staat gegründet wurde, kann man auf 882 festsetzen.)

⁶⁸ Bartha A., A IX—X. századi magyar társadalom S. 89.; *Ders.*, A magyar történelem problémái... S. 106. Balassa I., A magyar ekés földművelés kezdetei. A Magyar Mezőgazdasági Múzeum Közleményei 1969—1970. Bp. 1970. S. 55.

⁶⁹ Краснов, Ю. А., Раннее земледелие и животноводство ... S. 46—47. рис. 24.

⁷⁰ Wahrscheinlich darauf verweist auch jener Umstand, worauf I. Balassa einen aufmerksam machte: zusammen mit dem ung. Wort *eke* 'Pflug' haben wir dessen Variante von verbaler Bedeutung 'pflügen' aus der bulgarisch-türkischen Sprache nicht übernommen, was uns darauf schliessen lässt, dass ein Wort in unserer Sprache diesen Begriff auszudrücken schon vorhanden war. (Balassa I., op. cit. S. 49.) Wir können bedingt noch hinzufügen, dass das ung. Wort *eke* die Nennung des neuartigen Pflugs mit Pflugsmesser sein konnte.

⁷¹ Heute können wir tröstlich die genaue Richtung, auch die Ursache dieser Verschiebung nicht darlegen. In einer meiner früheren Abhandlungen (Östörténetünk korai szakaszainak néhány fő vonása) habe ich die Abzweigung des Ungartums, die Wanderung eines der zwei Teile nach Süden aus „Magna Hungaria“ mit der Wirtschaftsdoppelheit der ungarischen Stämme erklärt. Ich meine, dass die sesshafte Lebensweise in der Wirtschaft der in Baschkirien gebliebenen ungarischen Volksreste grössere Rolle gespielt hat, als bei den sich nach Süden gezogenen Gruppen, die beweglichere Lebensweise führten. — Um Missverständnisse zu vermeiden möchten wir bemerken, dass wir die oben berührten Erscheinungen der Saltowo-Kultur zwecks der Darstellung der allgemeinen Wirtschaftsentwicklung in Bezug auf die Völker dieses Gebiets behandeln; nicht darum, wie darauf A. Bartha einen aufmerksam gemacht hat (siehe: Kelet-Európa... S. 69), als wenn wir die Saltowo-Kultur für den Nachlass des Ungartums hielten. In den Erzeugern dieser Kultur müssen wir die Alanen und Bulgaren-Türken ahnen.

In Jahrhunderten, die der Landnahme vorangingen, wurde die halbnomadische ungarische Wirtschaft mit zahlreichen Elementen der angesiedelten Lebensweise bereichert.⁷² Unseren 896 in die neue Heimat übersiedelten Landnehmenden — wie wir uns es oben zu beweisen bestreben — standen schon zweitausend Jahre alte Überlieferungen des Feldbaus und der Viehhaltung zur Verfügung, und die Produktionserfahrungen vermehrten sich in den VIII—IX. Jahrhunderten an einer Reihe neuer Elemente. Ihre wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung lief im Karpatenbecken ungeschwächt weiter, und die Vollendung dieses Prozesses war die Ausbildung des frühfeudalen ungarischen Staats, während eine Menge Dörfer angesiedelten Bauerncharakters erschienen sind. Bei der Untersuchung des Zustandekommens der letzteren soll man nicht im jeden Fall an äusseren Einfluss oder an die Einwirkung fremder Völker denken. (Natürlich bestreben wir uns ihre Rolle nicht zu bezweifeln.) Die wirtschaftliche Entwicklungsstufe des landnehmenden Ungartums war nicht niedriger, als die der Völker, die hier gefunden wurden, oder die der umliegenden Nachbarschaft. Seine beweglichere als halbnomadisch bestimmbare) Lebensweise war nur vom anderen Anschein, aber natürlich deshalb, weil seine Wirtschaftsweise in einer solchen Umwelt ausgebildet wurde (Ural-, Wolga-, später Don-Gegend), die vom Karpatenbecken in besonders vielen Hinsichten verschieden war. Im Karpatenbecken mussten sich die Ungarn natürlich den örtlichen Verhältnissen anpassen (es haben sie meisterhaft erfüllt) darum haben sie die Produktionserfahrungen der örtlichen und umliegenden Bevölkerung benutzt. Der wirtschaftliche Einfluss war aber beiderseitig. Keinesfalls soll man dieses Verhältnis für das des „Lehrmeisters“ und des „Schülers“ halten.⁷³

⁷² Unserer Meinung nach beweisen es unsere mit der Schweinezucht verbundenen bulgarisch-türkischen Lehnwörter *disznó*, *ártány*, *serte* 'Schwein', 'verschnittener Eber', Haar des Schweines' *Gombocz Z.*, op. cit. S. 20.; *Bárczi G.*, A magyar nyelv életrajza. Bp. 1966². S. 45.) Unter nomadischen Umständen zum Beispiel auf dem Gebiet, wo das Ungartum früher lebte (die Gegend des Südurals) wurden Schweine beweisbar nicht gezüchtet. (*Савьников, К. В.*, Очерки ... S. 330.) Wir halten auch für zweifellos, dass dem Ungartum auf den zur Don-Gegend nahen Gebieten die Gartenkultur sowie unter anderen auch der Weinbau bekannt war, dessen hochgradige Verbreitung sowohl die geschriebenen Quellen, wie die archäologischen Funde eindeutig bezeugen. Nach E. Moór hat das Ungartum auf diesem Gebiet den Wein als Gegrtränk kennengelernt, den Weinbau haben sie aber von den Slawen von Karpatenbekcken gelernt. (*Moór E.*, A bor és szőlő. NyK. LXV. (1963) S. 413—423.) Seine Meinung wurde von M. Füzés ausführlich kritisiert. (*Füzés M.*, Régészeti-növénytani megjegyzések Moór Elemér: A bor és szőlő c. cikkéhez. Veszprém megyei Múzeumok Közleményei. 10. (1971) S. 115—125.)

⁷³ In diesem Sinne können wir mit der Meinung von E. Moór nicht einverstanden sein, nach der das landnehmende Ungartum alle Elemente der Produktionswirtschaft durch die Slawen kennengelernt hat. (*Moór E.*, A magyarság gazdasági formáinak kialakulása szláv jövevényszavaink tükrében. Magyar Nyelv. LIV. (1958) S. 278—290.; *Ders.*, Die Ausbildung der Betriebsformen der ungarischen Landwirtschaft im Lichte der slawischen Lehnwörter. Studia Slavica. II. (1956) S. 31—117.) Jeder Grundlage entbehrt zum Beispiel seine Feststellung, dass die Slowaken (!) von der Obertheissgegend auf die Ungarische Pferdezucht grosse Wirkung ausgeübt haben, und „... nach dem Beispielgeben der tierzüchtenden Slowaken wird das Ungartum...“ zu der Winterfütterung der Tiere übergehen. (Die Rezension von MNY. i. h. S. 283. siehe: *Dienes I.*, A honfoglaló magyarok lószerszámának néhány tanulsága. Arch. Ért. 93. (1966) S. 228—229.) Dagegen, wenn die früheren Angaben jetzt unbeachtet gelassen wurden (siehe N. 42.), muss man auf dem Gebiet der Saltowo-Kultur mit Heuernte, mit Winterfütterung der Tiere rechnen. (*Плетнева, С. А.*, op. cit. S. 147., in der Landnahmezeit erscheint die Winterfütterung auch bewiesen. Siehe: *Dienes I.*, A honfoglaló magyarok. Bp. 1972. S. 27—31.) — Aus der oben sehr kurz dargestellten Entwicklung der Wirtschaftsgeschichte ausgegangen können wir die vor kurzem aufgeführte Auffassung von Zs. Csalog nicht annehmen, der von den Unterschieden der Orientierung der Gräber von X—XI. Jahrhunderten jene weitgehende Konsequenz gezogen hat, dass „...man das Ganze des ungarischen Wirtschaftslebens von X—XI. Jahrhunderten als wirtschaftlichkulturelle Symbiose einer sesshaften Bauenrgemeinschaft in minderer Zahl und einer zahlreichen, migrierenden Hirtengemeinschaft

richtig zu lösen, müssen wir es auch an der Wirtschaftsentwicklung des Ungartums anwenden.

Die finnougriische Bevölkerung von Osteuropa hat im II. Jahrtausend v. u. Z. zwei grundlegende Zweige der Produktionswirtschaft, die Viehzucht und den Feldbau kennengelernt. Dabei hat jener Zustand besonders wichtige Rolle gespielt, dass die sich nach Westen ziehenden finnougriischen Bewohner der Wolosowo-Kultur südlich von Produktionswirtschaft führenden Völkern (die Bevölkerung der Kultur von Fatjanowo³³ und Balanowo³⁴ in der Gegend der Oberen Wolga, die der von Poltawka³⁵ in der Gegend der Mittleren Wolga) benachbart waren. Durch feindliche Verhältnisse, später aber, dank der hauptsächlich friedlichen Verbindungen mit diesen indioeuropäischen (wahrscheinlich uriranische Sprache sprechenden) Stämmen hat die Bevölkerung von Wolosowo die neue Wirtschaftsführung kennengelernt.³⁶ Zur Mitte des II. Jahrtausends v. u. Z. (zum Ende der Wolosowozeit) treffen wir schon die ersten Spuren des Feldbaus und der Viehhaltung auf diesem Gebiet.³⁷ Die archäologischen Funde, die auf den Siedlungen der späten Wolosowozeit hervorgekommen sind, lassen uns keinen Zweifel darüber, dass ihre Bevölkerung Rinder, Ziegen, Schafe und Schweine gezüchtet und Flachs angebaut hat.³⁸ (Früher war den Finnougriern nur ein Haustier bekannt, der Hund, der aber im Mesolithikum oder schon in früherer Zeit domestiziert wurde.)³⁹ Die neuen Wirtschaftszweige konnten aber in der Wirtschaft von Wolosowo keine grosse Bedeutung haben, fernerhin hat die Naturwirtschaft (Fischerei, Jagd) die Hauptrolle gespielt.⁴⁰

Über den völligen Übergang zur Produktionswirtschaft bei den Finnougriern an der Wolga können wir in Bezug auf die Bevölkerung der der Wolosowo-Kultur nachfolgenden Kasan- und Posdnjakowo-Kulturen in der zweiten Hälfte des II. Jahrtausends v. u. Z. sprechen. Besonders wohl beobachtbar ist dieser Wirtschaftswechsel von ausserordentlicher Bedeutung auf dem Gebiet der Kasan-Kultur an der mittleren Wolga, wo die relativ umfassende archäologische Forschung zu der Wahrnehmung des Kerns dieses Prozesses Gelegenheit gibt. Die Verhältnisszahl der Haustierknochen zu den Tierknochen von den Ausgrabungen macht ungefähr 90% aus.⁴¹ Wir können es für wahrscheinlich halten, dass da die eininstallende Viehhaltung

³³ Крайнов, Д. А., Памятники фатьяновской культуры. САИ. вып. 6 1—19, 20. Москва, 1963—1964.; *Tretyakov*, 1966. S. 83—88.; *Бадер, О. Н.*, Бассейн Оки... S. 43—49.;

³⁴ *Бадер, О. Н.*, Балановская культура, СА. 1961. № 4. S. 41—65. *Ders.*, Балановский могильник. Москва, 1963.; *ebder*, Бассейн Оки... S. 49—53. *Степанов, П. Д.*, Ош Пандо. Саранск, 1967. S. 4—69.; *Tretyakov*, 1966. S. 88—94.

³⁵ Bis an die XIV—XV. Jahrhunderte v. u. Z. kann man über die Vorfahren der Srub-Kultur (mit Balkenfachwerk), über die Bevölkerung der Gruppe (oder Kultur) von Poltawka sprechen. Siehe: *Кривоцова—Граков, О. А.*, Степное Поволжье и Причерноморье в эпоху поздней бронзы. МИА, 46. Москва, 1955. S. 9—82.; *Мерперт, Н. Я.*, Из древнейшей истории Среднего Поволжья. МИА, 61. Москва, 1958. S. 45—156.; *Качалова, Н. К.*, К вопросу о памятниках полтавкинского типа. „Археологический сборник Гос. Эрмитажа“. вып. 5. Ленинград, 1962. S. 31—49.;

³⁶ *Chalikow*, 1969. S. 341.

³⁷ *Chalikow*, 1969. S. 341.

³⁸ *Chalikow*, 1969. S. 341—42. *Громова, В.*, Об ископаемых остатках козы и других домашних животных в СССР. „Проблемы происхождения, эволюции и пороодообразования домашних животных“. Москва—Ленинград, 1940. S. 91.; *Збруева, А. В.*, К вопросу о появлении домашних животных в Прикамье. СА. т. III. (1937). S. 36. *Краснов, Ю. А.*, Раннее земледелие и животноводство в лесной полосе Восточной Европы. МИА, 174. Москва, 1971. S. 89.

³⁹ *Chalikow*, 1969. S. 341.

⁴⁰ *Chalikow*, 1969. S. 340.

⁴¹ *Ders.*, S. 349. „E“-Тabelle, S. 35. „Ж“-Тabelle.; *Цалкин, В. И.*, Фауна из раскопок археологических памятников Среднего Поволжья. (Материалы для истории скотоводства и охоты в СССР.) МИА, 61. Москва, 1958. S. 268. табл. 28.; *Петренко, А. Г.*, Материалы к истории

erschienen ist.⁴² Das Erscheinen der Getreidebau dokumentieren die gefundenen Hirsenkörner,⁴³ ferner die Mahlsteine und die Bronzesicheln.⁴⁴ Das Übergewicht der Produktionswirtschaft beweist auch die Forschung nach der Posdnjakowo-Kultur an der oberen Wolga.⁴⁵

Östlich vom Ural-Gebirge, — wo, unserer Meinung nach die Ugrier lebten — kann man die Entfaltung der Produktionswirtschaft auch auf das II. Jahrtausend v. u. Z. festsetzen. Dass die neue Wirtschaftsform auf diesen Gebieten erschien, darf man den intensiven südlichen Beziehungen zuschreiben.

Die südlichen Völker, die entwickelte Produktionswirtschaft trieben, gaben die Erfahrungen der neuen Wirtschaftsführung nach Norden weiter. Neuerdings wurde es bewiesen, dass die Bevölkerung, die auf den nördlichen Gebieten lebte, (worauf wir den Siedlungsort des Urungartums voraussetzen) zu der Produktionswirtschaft selbstständig nicht übergehen konnte, weil es auf jenen Gebieten zur Domestikation geeignete wild lebende Tierarten nicht gab.⁴⁶ Diese besonders wichtige Impulse haben sie von Mittelasien erhalten.⁴⁷

животноводства в эпоху поздней бронзы и раннего железа на территории Средней Волги и низовой камы. Уч. зап. ПГУ. № 148. Пермь, 1967. S. 187—196.

⁴² *Калинин, Н. Ф., Халиков, А. Х.*, Поселения эпохи бронзы в Приказанском Поволжье. МИА, 42. Москва, 1954. S. 170—172.; *Краснов, Ю. А.*, op. cit. S. 121.; *Chalikow, 1969.* S. 352.

⁴³ *Збруева, А. В.*, Памятники эпохи бронзы в Приказанском Поволжье и Нижнем Прикамье. МИА, 80. Москва, 1960. S. 20

⁴⁴ *Збруева, А. В.* op. cit.; *Chalikow, 1969.* S. 354.

⁴⁵ *Бадер, О. Н.*, К истории первобытного хозяйства на Оке и в Верхнем Поволжье. ВДИ. 1939. № 3. S. 117.; *Попова, Т. Б.*, Племена поздняяковской культуры. Труды ГИМ. вып. 44. Москва, 1970. S. 221—222.; *Халиков, А. Х.*, Материалы к изучению истории населения Среднего Поволжья и Нижнего Прикамья в эпоху неолита и бронзы. „Труды Марийской археологической экспедиции“. т. I. Йошкар-Ола, 1960. S. 173.; *Chalikow, 1969.* S. 350—351. „Ж“-Тabelle. — In der Tonwand der Gefäße des Dikaricha-Gräberfeldes der Posdnjakowo-Kultur hat man Samen weicher Weizen und Gersten gefunden, ebenda hat man Skelett eines aus rituellem Zweck begrabten Kalbs erschlossen. Siehe: *Никитин, А. Л.*, Дикариха. (По материалам раскопок 1959—1960 гг.) МИА, 110. Москва—Ленинград, 1963. S. 213, 216, 218—219, 226.;

⁴⁶ *Хлопин, И. Н.*, Проблема происхождения культуры степной бронзы. КСИА. 112. (1970) S. 54.;

⁴⁷ *Ders.*, Возникновение скотоводства и общественное разделение труда в первобытном обществе. „Ленинские идеи в изучении истории первобытного общества, рабовладения и феодализма.“ Москва, 1970. S. 110—111.; — Darauf haben wir schon oben hingewiesen, (siehe N. 13.) wie bedeutende Einflüsse aus Mittelasien und der Aral-Gegend im Neolithikum auf die Finnougrier wirkten. Zuerst und in der ersten Linie wirkten diese Einflüsse auf die östlich von dem Ural lebenden Finnougrier, d. h. die Ugrier. Mit ihrer Vermittlung, also im Wege inethnischer Beziehungen gelangten diese Einflüsse zu ihren westlichen Volksverwandten. Dieser Weg der südlichen Einflüsse entfaltet sich zum Beispiel bei der Ausbreitung der Töpferei in der Neusteinzeit. Nicht vor langer Zeit hat Ju. A. Krasnow vorausgesetzt, dass dieser Weg der südlichen Einflüsse in die Richtung der Verbreitung der Produktionswirtschaft führen konnte. Seiner Meinung nach hat die finnougriische Bevölkerung von Westsibirien um die Wende der III—II. Jahrtausende v. u. Z. der Kama-Bevölkerung und mehreren osteuropäischen Finnougriern den primitiven Feldbau und die Viehhaltung vermittelt. Nach seiner Meinung bezeugen es die auf diesem Gebiet verbreiteten Weizen- und Gerstensorten und der Ursprung der einzelnen Tierarten. (*Краснов, Ю. А.*, op. cit. S. 160.) So waren die sehr wichtigen Einflüsse der in der Nachbarschaft der Finnougrier in Osteuropa lebenden obenerwähnten Stämme von Fatjanowo, Balanowo, Poltawka, ferner von Abaschewo in der Ausbildung der Produktionswirtschaft derjenigen schon sekundär, aber die Auswicklung deren beförderten. (*Ders.*, 191. 1.) — Die Erweisung der sehr interessanten Hypothese von Krasnow kann man von den Forschungen der Zukunft erwarten. Aber wir halten das unabhängig davon für wahrscheinlich, dass die Produktionswirtschaft den östlich von dem Ural-Gebirge lebenden Ugriern — durch die uralten Beziehungen zur Aral-Gegend fortgeschrittener Wirtschaft — früher bekannt geworden ist, als den westlich vom Ural-Gebirge lebenden Finnougriern. Die Vorerwähnten gingen dazu wahrscheinlich ja früher über.

Wir halten für sehr wichtiges Ergebnis der neueren Forschungen, die zu der Ausbreitung der Produktionswirtschaft verbunden sind, die Feststellung von I. N. Chlopin, dass die übrigens auch von Engels anerkannte Wirtschaftsentwicklung von „Dreierstufe“ (Jagd, Viehhaltung, Feldbau) Korrektur benötigt. Die Jäger, die Naturwirtschaft führten, konnten nämlich ohne den Feldbau gekannt zu haben zur Viehhaltung nicht übergehen. Also die Viehhaltung und der Feldbau entfalteten sich zur gleichen Zeit.⁴⁸

Das andere wichtige Verhältnis ist, was wir zu den nachfolgend mitgeteilten hinzufügen möchten, dass nicht alle Volksgruppen die Erfahrungen der Produktionswirtschaft übernehmen und dazu übergehen konnten. Um diesen wirtschaftlichen Wechsel von revolutionärer Bedeutung auf äussere Wirkung durchzuführen sollen die betreffenden Gemeinschaften schon in den Rahmen auch der Naturwirtschaftsweise einen gewissen wirtschaftlichen Entwicklungsstand erreicht haben. Ohnedies konnten weder die beifälligen Bedingungen noch die äusseren Wirkungen anderer Völker wirksam sein.⁴⁹

Diese zwei wichtigen Ergebnisse muss man auch bei der Entfaltung der ugrischen Produktionswirtschaft unbedingt beachten. Die wirtschaftliche Reife der Ugrier zu der Übernahme wurde durch die erwähnten südlichen Beziehungen gesichert. Die neue wirtschaftliche Form haben sie gewisslich zur gleichen Zeit mit den umgebenden Bevölkerungen zusammen um die Wende der III—II. Jahrtausende v. u. Z. kennengelernt.⁵⁰ In ihrer Wirtschaft haben die Produktionszweige in der ersten Hälfte des II. Jahrtausends v. u. Z. auf jede Weise die Oberhand gewonnen, es beweist die Forschung nach der Andronowo-Kultur.⁵¹ Unter den Tierknochen, die auf den Siedlungen hervorgekommen sind, finden wir fast ausschliesslich Haustierknochen. Die Bewohner haben hauptsächlich Pferde, Rinder und Schafe gezüchtet.⁵² Die hohe Stufe der Pferdezucht bezeugen die archäologischen Funde ohne allen Zweifel. Wir können mit der Anwendung des Pferdes als Reitpferd oberhin von der Mitte des II. Jahrtausends v. u. Z. rechnen: es beweisen die zwei völligen Pferdeskelette (die Reittiere des gestorbenen Stammhaupts wurden mit ihm als überirdischer Begleiter beerdigt) und das knöcherne Gebissseitenglied aus dem Gräberfeld von Alakul.⁵³

⁴⁸ Хлопин, И. Н., Возникновение скотоводства и разделения труда ... S. 94—112., Лашук, Л. П., Некоторые аспекты истории древнего скотоводства. АЭБ. т. III. Уфа, 1968. S. 251—252.;

⁴⁹ Краснов, Ю. А., op. cit. S. 149.

⁵⁰ Сальников, К. В., Очерки древней истории Южного Урала. S. 327.; — Das Urungartum hat gewisslich etwa tausend Jahre früher den Übergang zu dem Feldbau und der Viehhaltung begonnen, als wie es T. Hoffmann vorausgesetzt hat. (Hoffmann T., Vor- und Frühgeschichte der ungarischen Landwirtschaft. Agrártörténeti Szemle. X. (1969) Suppl. S. 1.)

⁵¹ Schon auch in der frühesten Etappe der Andronowo-Kultur (XVIII—XVI. Jh. v. u. Z.) kann man Spuren sehr entwickelter Produktionswirtschaft beobachten. (Сальников, К. В., op. cit. S. 342.)

⁵² Ders., S. 328—239.; Кривцова—Грахова, О. А., Алексеевское поселение и могильник. Трыды ГИМ. вып. XVII. Москва, 1948. S. 101—102.;

⁵³ Сальников, К. В., Бронзовый век Южного Зауралья. МИА, 21. Москва, 1951. S. 124.; Ders., Очерки древней истории ... S. 329.; — К. Ф. Smirnow hat ohne alle Zweifel bewiesen, dass man die auf dem Gebiet der Wolga und von Kasachstan gefundenen, aus Knochen gefertigten Gebissseitenstege auf die XV—XIV. Jahrhunderte v. u. Z. datieren kann und dass die Erscheinung des Reitens da schon zweifellos ist. (Смирнов, К. Ф., Археологические данные о древних всадниках Поволжско—Уральских степей. СА. 1961. № 1. S. 46,71.) — Hier erwähnen wir, dass man die auf dem Gebiet der Wolga-Kama-Kultur und Kasan hervorgekommenen gleichartigen Gebissseitenstege auf X—IX. Jahrh. v. u. Z. datieren kann. Siehe: Chaikow, 1969. S. 307. l. 55. Abbildung, 163.) So erscheint es aufgrund der archäologischen Angaben

Der andere Wirtschaftshauptzweig der Bevölkerung von Andronowo am Südrural war der Feldbau, obwohl sich seine Spuren im archäologischen Fundmaterial natürlich mehr geringer gezeigt haben. Die Funde von Mahlsteinen, Sicheln und Weizenkörner lassen uns keinen Zweifel darüber, dass der Feldbau und die Viehhaltung in der Wirtschaft der Bevölkerung dieser Gebiete ungefähr gleiches Gewicht repräsentiert haben. Die frühesten Fäden des auf diesem Gebiet ausgebildeten Feldbaus — wie die der Viehhaltung — führen uns gleichfalls nach Süden, nach Mittelasien.⁵⁴

Keinesfalls können wir von der Wahrheit zu weit sein, wenn wir behaupten, dass die Urungarn, die auf den Steppengebieten der archäologischen Andronowokultur lebten, im II. Jahrtausend v. u. Z. — schon in der ersten Hälfte derselben — zur Produktionswirtschaftsweise übergingen, und eine komplexe Wirtschaft mit Ackerbau und Viehhaltung trieben.

Darauf können wir auch wahrnehmbare Antwort geben, wie sich ihre Wirtschaft veränderte, bzw. wie sie sich im Laufe des Beginns des eisernen Zeitalters (also Ende des II. Jahrtausends — Anfang des I. Jahrtausends v. u. Z.) verändert hat; in jener Periode, als sich die Vorfahren der Ob-Ugrier nach fernerer Gebieten gezogen haben. Auf das Ende der Bronzezeit fällt das Maximum der Austrocknungsperiode, welche Witterungsperiode von der Mitte des II. Jahrtausends v. u. Z. wahrnehmbar ist.⁵⁵ Die Grenze der Auensteppe und der Steppe wurde ziemlich nördlicher verschoben, das Gebiet der Auensteppe war zu trockener Einöde, stellenweise zur Halbwüste geworden. In dieser neuen lebensgeographischen Umwelt konnten die Ugrier ihre frühere komplexe Wirtschaft nicht fortführen. Zwei Gelegenheiten boten sich dar: nach Norden zu wandern um die geographische Zone, die

wahrscheinlich, dass die Verwendung des Pferdes als Reitpferd bei den Ugriern an der östlichen Seite des Urals früher begonnen wurde, als bei den Wolga-Kama-Finnougriern. Es kann man gewisslich damit erklären, dass die Ugrier in der zweiten Hälfte des II. Jahrtausends v. u. Z. beweglichere, weidende Tierhaltung führten. Die archäologischen Angaben beweisen das Dasein der Pferdezucht am meisten aus dem uralischen Zeitalter, was auch der Wortvorrat unserer Sprache des uralischen Zeitalters bezeugt. (Siehe: die Fn. 17., ferner: *Mészöly G.*, *Mióta lovasnép a magyar? Népünk és nyelvünk*, I. (1929) S. 205—209.; *Ders.*, *Ugorok lovas voltáról, vogulok ostaráról*. Ethn. XLI. (1930) S. 122—125.; *Munkácsi B.*, *A magyar lovasélet ősisége*. Ethn. XLII. (1931) S. 14.) Heute können wir kaum bezweifeln, dass unsere Pferdezucht in der Zeit des Zerfalls der uralischen Einheit auf eine Vergangenheit von mehr als tausend Jahren zurückblicken konnte. — In Verbindung zu den Obenerwähnten möchten wir auf den nicht vor langer Zeit erschienenen Artikel von *L. Selmeczi* aufmerksam machen (*Selmeczi L.*, *Adatok a ló-igacserő betanításához a Kárpát-medencében*. Ethn. LXXXI. (1970) S. 598—616.) obwohl der Verfasser die Zeit der Übernahme der Pferdhaltung von einem Tierhaltervolk der skytischen Zeit auf die Eisenzeit festsetzt (S. 598.), was wir für ausgeschlossen halten müssen. Das Zusammenleben der uralischen Völkergemeinschaft hörte nämlich höchstens zum Anfang der Eisenzeit auf und so hätte sich gemeine Terminologie zur Pferdezucht in den uralischen Sprachen kaum ausbilden können. Nach seiner anderen Feststellung: „Der Gebrauch des Pferdes in der Wirtschaft hat die Wirtschaftsführung der uralischen Zeit nicht grundsätzlich geändert. Obwohl sich die Jagd zur Reitjagd umwandelte, aber, weil die Wirtschaft weiterhin auf Erbeutung (Sammeln, Jagd, Fischerei) gegründet wurde, blieb es auf mesolithischer Stufe.“ — Dazu, meine ich, ist es genug ohne alle Bemerkungen auf die Angaben meiner Abhandlung zu verweisen. Ferner setzt der Verfasser die Anwurzelung der Rind- und Schafzucht bei dem Ungartum auf die VI—VIII. Jahrhunderte, die des Feldbaus auf das IX. Jahrhundert fest. (S. 599.) Wie wir es oben gesehen haben, können wir es auf gute zweitausend Jahre früher festsetzen.

⁵⁴ Siehe: *Сальников, К. В.*, *Очерки древней истории ...* S. 331—334., ferner die dort angeführte Literatur.

⁵⁵ *Бадер, О. Н.*, *Основные этапы этнокультурной истории и палеогеографии Урала*. МИА 79. Москва, 1960. S. 99; *Косарева, М. Ф.*, *Бронзовый век лесного Обь—Иртышья*. СА. 1964, № 3. S. 37—44.; *ebder.*, *Некоторые особенности древней истории Томско-Нарымского Приобья в свете данных палеогеографии*. СА. 1971. № 2. S. 39—50.;

Die Forschung nach unserer landnahmezeitlichen Metallkunst ist in letzten Jahren um ein Grosses fortgeschritten. Unsere Forscher haben nachgewiesen, dass das Ungartum in die neue Heimat eine dem Niveau der Zeit entsprechende Schmiedekunst und reiche Eisenverhüttungskennnisse mitgebracht hat. Die Forscher haben auch die Zentren dieser Tätigkeit in Ungarn angegeben.⁷⁴ Die Forschung hat schon unsere landnahmezeitliche künstlerische Metallbearbeitung eingehend analysiert. Hinsichtlich der früheren Periode muss man aber sehr viele komplizierten Fragen aufhellen. Besonders wenig wissen wir darüber, wovon und wie das Ungartum die Metalle kennengelernt hat. Die kurze Rückschau auf die wichtigsten Forschungsergebnisse der letzteren Jahre ist auch hier ein gangbarer Weg: heute können wir schon mit mehr Wahrscheinlichkeit dem Ausbildungsgang und der frühesten Entwicklung der Metallkunst von den Finnougriern auf der Spur folgen. Von der allgemeinen Entwicklung dürfen wir hinsichtlich des Ungartums wertvolle Schlussfolgerungen ziehen.

Bei den finnougriischen Völkern der Wolga-Kama- und Ural-Gegenden sind die ersten Metallgegenstände oberhin in gleicher Zeit mit den ersten Merkmalen der Produktionswirtschaft, das heisst, um die Wende der III—II. Jahrtausende v. u. Z. erschienen. Diese Kupfergeräte und -Verzierungen waren Erzeugnisse nicht von der örtlichen Bevölkerung, sondern — wie es die Metallkontrollen aufgehellt haben — die Erzeugnisse des nordkaukasischen Metallkunstzentrums wurden auf Austauschweg dahin geraten. Dass die Metallgegenstände nach Norden geraten sind und unter den Finnougriern verbreitet wurden, spielten das Steppenvolk der Jamnaja-Kultur und die Träger der Poltawka- und Andronowo-Kulturen eine grosse Rolle bei.⁷⁵ Die finnougriische Bevölkerung der wolgischen Wolosowo-Kultur hat schon am Ende der ersten Hälfte des II. Jahrtausends v. u. Z. Metallgegenstände selbstständig

vorstellen kann." (*Csalog Zs.*, A IX—XI. századi magyarság gazdálkodásának és életformájának kérdéseihöz. Agrártörténeti Szemle. IX. (1967) S. 237.). Nicht nur die Schlussfolgerung, sondern seine Methode halten wir für sehr tadelhaft: in den Friedhöfen jeder beweisbar sesshaftige Lebensweise führenden Völker kann man so kleine Abweichung in der Orientierung der Gräber auffinden, wie bei den landnehmenden Ungarn. (Dazu siehe noch die Notiz 27.) — Die Charakterisierung des landnahmezeitlichen Zustands des ungarischen Feldbaus mit Pflug, wie es wir schon erwähnt haben, können wir vorläufig aufgrund mittelbarer Angaben erproben, weil beweisbar aus dem X. Jahrhundert stammende Pflugscharen bisher in Ungarn nicht hervorgekommen sind. R. Müller erprobte schon einige Pflugscharen und Pflugmesser auf das X. Jahrhundert datieren. (*Müller R.*, Adatok a honfoglaló magyarság földműveléséhez. Ethn. LXXXII. (1971) S. 249—258.) Diese sind aber Streufunde, deren Datierung noch mit keinen entscheidenden Beweisen belegt wurde. Die Datierung können wir durch Freilegung arpadenzeitlicher Siedlungen erwarten. — So alte Pflugsohlen wurden neulich bei der Ausgrabung von Szabolcs-Kisfalud im Sommer 1972 hervorgekommen: Ausgrabung des Verfassers.) — Die früher in der Gegend von Orosháza hervorgekommenen Pflugsohlen aus der Apadenzeit: *Kovalovszki J.*, Orosháza és környéke... S. 193. t. 1—2.)

⁷⁴ *Bartha A.*, Honfoglaláskori kovácsmesterségünkről. Tört. Szle. I. (1958) S. 315—327.; *Ders.*, A honfoglaláskori magyar kovácsmesterség társadalmi hátterének kérdéséhez. Tört. Szle. IV. (1961) S. 133—154.; *Ders.*, A IX—X. századi magyar társadalom. S. 89.; *Nováki Gy.*, Überreste des Eisenhüttenwesens in Westungarn. Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland. Hft. 35. (1966) Festschrift für Alphons A. Barb. S. 163—198.; *Ders.*, Archäologische Denkmäler der Eisenverhüttung in Nordostungarn aus dem X—XII. Jahrhundert. Acta. Arch. Hung. 21. (1969) S. 299—331.; *Heckenast G.*—*Nováki Gy.*—*Vastagh G.*—*Zoltay E.*, A magyarországi vaskohászat története a korai középkorban. Bp. 1968.

⁷⁵ *Черных, Е. Н.*, Спектральный анализ и изучение древнейшей металлургии Восточной Европы. Археология и естественные науки." Москва, 1965. S. 101.; *Ders.*, Изучение истории древнейшей металлургии в СССР за 50 лет. КСИА. 118. (1969) S. 79.;

erzeugt.⁷⁶ Die Entfaltung ihrer Metallkunst kann man dem Einfluss der Fatjanowo-Bevölkerung und hauptsächlich dem Balanowo-Volk zurechnen, die von ihr südlich lebten.

Die Metallkunst der finnougriischen Bevölkerung der Ural- und Wolga-Gegend hat besonders von der Mitte des II. Jahrtausends v. u. Z. eine rasche Entwicklung genommen. Zu dieser Zeit wurde der Ausstrahlungskreis des kaukasischen Metallkunstzentrums stark eingeengt, seine Stelle wurde grösstenteils von den süduralischen und den östlicheren Metallkunstzentren eingenommen, deren Begründer die Völker der Srub-Kultur von der Wolga-Gegend und die der Andronowo-Kultur von Kasachstan waren. Die von ihnen erzeugten Bronzegegenstände besserer Qualität mit Zinngehalt wurden in kurzer Zeit auf gewaltigen Gebieten von Osteuropa und Westsibirien verbreitet.⁷⁷ Dabei spielte auch der Umstand mit, dass die Bevölkerung der Srub-Kultur einen grossen Teil des osteuropäischen Steppengebiets besetzte. In der zweiten Hälfte des II. Jahrtausends v. u. Z. erreichte schon die blühende Metallkunst eine hohe Stufe auf dem Gebiet der Kasan-Kultur an der Mittleren Wolga.⁷⁸

Die östlich von dem Ural-Gebirge ansiedelnden Ugrier lebten in der Nähe des entwickelten Metallkunstzentrums (oder der -zentren) von Andronowo. Infolge der Entwicklung ihrer Wirtschaft (wie wir es schon erwähnt haben, führten sie schon zu dieser Zeit Produktionswirtschaft) zeigte wahrscheinlich auch ihre Metallkunst ein gewisses Niveau. Obleich das Gebiet wo sie lebten, archäologisch wenig geforscht wird, dürfen wir das mit völliger Gewissheit behaupten. Eine Angabe legen wir im nachfolgenden sehr kurz dar, um die obigen wahrheitsgetreu zu machen.

In XVI—XIV. Jahrhunderten v. u. Z. waren Bronzegegenstände vom sog. „Seima-Turbino“ Typ auf den von Finnougiern bewohnten Gebieten Osteuropas sehr weit verbreitet, die auf sehr hohe Metallkunstkenntnisse ihrer Erzeuger hinweisen.⁷⁹ Zweifellos wurde es festgestellt, dass diese Gegenstände nicht von der örtlichen Bevölkerung erzeugt wurden, sondern von Westsibirien dahin geraten sind. In Zusammenhang damit kam auch die Möglichkeit in die Rede, dass ein bedeutender Teil der westsibirischen Bevölkerung in dieser Zeit auf dieses Gebiet gewandert wäre und ihre Bronzeerzeugnisse mitgebracht hätte.⁸⁰ Für viel wahrscheinlicher müssen wir aber die Voraussetzung von O. N. Bader halten, der die Gräberfelder, aus dessen Gräbern die erwähnten Bronzegegenstände hervorgekommen sind, für Nachlassenschaft der örtlichen Bevölkerung von der Kama und Oka hält. Nach Baders Mei-

⁷⁶ *Городцов, В. А.*, Панфиловская палеометаллическая стоянка. „Труды Владимирского музея.“ Владимир. 1926. С. 3. *Цветкова, И. К.*, Стоянка Подборица—Шербинская. СА. 1961. № 2. С. 184.; *Chalikow*, 1969. С. 343.

⁷⁷ *Черных, Е. Н.*, Спектральный анализ... С. 102.; *Ders.*, История древнейшей металлургии Восточной Европы. МИА, 132. Москва, 1966. С. 87.; *Ders.*, Древнейшая металлургия Урала и Поволжья. МИА, 172. Москва, 1970. С. 111—114.;

⁷⁸ *Chalikow*, 240—321.

⁷⁹ *Schmidt, A.*, Die Ausgrabungen bei dem Dorf Turbino an der Kama: Finnisch-Ugrische Forschungen. Anzeiger. Bd. XVIII. Hft. 1—3. Helsingfors, 1926. С. 1—14.; *Bader, O. N.*, Kulturen der Bronzezeit in Zentralrussland. SMYA. 51. I. Helsinki, 1957. С. 10—24.; *Ders.*, Древнейшие металлургии Приуралья. Москва, 1964.; *Ders.*, Бассейн Оки в эпоху бронзы. Москва, 1970. С. 80—154.; *Черных, Е. Н.*, Древнейшая металлургия ... С. 116—118.; *Gimbutas, M.*, Borodino, Seima and their Contemporaries. Key Sites for the Bronze Age Chronology of Eastern Europe. PPS. v. XXII. Cambridge, 1956. С. 151—163.; *Dies.*, Middle Ural Sites and the Chronology of Northern Eurasia. PPS. v. XXIV. (1958) С. 134—155.; *Dies.*, Bronze Age Cultures in Central and Eastern Europe. PPS. London, Hague, Paris, 1965. С. 94—105, 611—647.

⁸⁰ *Шилов, В. П.*, К вопросу о происхождении ананьинской культуры. „Исследования по археологии СССР“ Ленинград, 1961. С. 120—128.

nung gerieten diese Gegenstände auf dieses Gebiet auf Handelsweg.⁸¹ M. F. Kosarew hat es bewiesen, dass mehrere der Bronzegegenstände vom Seima-Turbino Typ an der Mittleren Ob erzeugt wurden,⁸² aber wir müssen es für wahrscheinlich halten, dass diese auch auf anderen Gebieten Westsibiriens hergestellt wurden. Die Klärlegung des Problems können wir nur von den zukünftigen Forschungen erwarten. In dieser Zeit gerieten also die Bronzeerzeugnisse aus Westsibirien in grosser Menge zu den Finnougriern über das Ural-Gebirge, die das Kama-Tal und die Obere Wolgagegend bewohnten. Wer hat aber zu ihnen die Erzeugnisse dieser entwickelten Metallkunst übermittelt? Wir sind der Meinung: die Ugrier, die östlich vom Ural-Gebirge lebten, haben dabei eine führende Rolle gespielt. Durch ihre Übermittlung waren diese Gegenstände zu unseren Volksverwandten von Osteuropa gekommen, also in der Verbreitung der Bronzeerzeugnisse von Seima-Turbino Typ zeigten die inethnischen Beziehungen der Finnougrier die grösste Bedeutung.⁸³ Es mag kaum ein Irrtum sein, vorauszusetzen, dass ein beträchtlicher Teil der Gegenstände von ihnen selbst erzeugt wurde. Trotz den noch vielen ungeklärten Fragen scheint es zweifellos, dass die Ugrier in der ersten Hälfte des II. Jahrtausends v. u. Z. unter dem Einfluss der Steppenstämme von Andronowo, die von ihnen südlich lebten, die Metalle kennenlernten. Um das Ende dieser Periode konnten sie auch ihre selbstständige Metallkunst ausbilden, wo bei wir auch die sehr wichtige Rolle ihrer südlichen Nachbarn ahnen können. Die Ausbildung der Produktionswirtschaft und der Metallkunst der Ugrier kann man auf gleiche Quellen, beziehungsweise auf gleiche helfende Impulse zurückleiten. Ebenso war es bei den Finnougriern von Osteuropa, wo aber — wie wir es schon gesagt haben — man diese Einflüsse viel besser fühlen kann, als bei den Ugriern. Die erwähnte Verbreitung der Gegenstände von Seima-Turbino lässt darauf schliessen, dass die Metallkunst der Ugrier-ebenso, wie die Produktionswirtschaft von ihnen — die Blüte früher erreichte, als die ihrer Verwandten. Es ist wahrscheinlich, dass auch die Ugrier eine Wirkung auf die Metallkunst der finnougrier von Osteuropa — ausser dem primären und wichtigsten Einfluss der südlichen Nachbarn derselben — ausübten. (Das kann auch durch jene Tatsache bewiesen werden, dass die Gegenstandstypen von Turbino in der eisenzeitlichen Ananjino-Kultur weiterleben.) Unsere Wörter finnougriischen Ursprungs (arany 'Gold', ezüst 'Silber', ón 'Zinn')⁸⁴, die sich auf die wichtigsten Metalle bezie-

⁸¹ Бадер, О. Н., Древнейшие металлургии ... S. 130—134, 152.; *ebder.*, Могильники турбинского типа, их возраст и связь с поселениями. Археологический сборник Гос. Эрмитажа. вып. 6. Ленинград, 1964. S. 103—117.;

⁸² Auf der Siedlung von Samus (die Gegend von Tomsk) sind Giessformen hervorgekommen, die zur Anfertigung der Gegenstände von Seima-Turbino-Typ geeignet sind. Siehe: Косарев, М. Ф., Среднеобский центр турбинско-сейминской бронзовой металлургии. СА. 1963. № 4. S. 20—27.; Auf dem Griff des Messers im Gräberfeld von Seima, (bei der Mündung von Oka) kann man die Abbildung von zwei Pferden sehen, auf einem hat der Erzeuger auch den Zeum dargestellt. Es ist auch ein mittelbarer Beweis, dass die Bevölkerung von Westsibirien, wo dieses Messer gefertigt wurde, schon in der Mitte des II. Jahrtausends v. u. Z. über eine entwickelte Tierhaltungskultur verfügte. (Бадер, О. Н., Бронзовый нож из Сеймы с лошадьми на навершин. КСИА. 127. (1971 S. 98—103.)) Der nächste Vergleich des Messers von Seima ist aus dem Gräberfeld von Rostowka bei Omsk bekannt. (Auf dem Griff diesen Messers wurde ein Pferd, das einen Schiffahrer zieht, dargestellt.) (Матюченко, В. И., 1967. S. 153.)

⁸³ In dieser Hinsicht können wir für interessante Erscheinung halten, dass die Metallkunst der oberwolgischen finnougriischen Kultur von Posdnakowo Verwandtschaft zu der hinsichtlich des Gebiets — ausserordentlich weiten Andronowo-Kultur beweist. (Черных, Е. Н., Древнейшая металлургия ... S. 112.) Wir müssen aber anmerken, dass die damit verbundenen Forschungen am Anfang sind.

⁸⁴ Bárczi G., A magyar szókincs eredete. S. 12.; Hajdú P., A magyarság kialakulásának előzményei. S. 28, 74. — Ung, vas 'Eisen, ist uralischen Ursprungs, wahrscheinlich ist es aber, — wie es

hen, bestärken die Folgerung von den archäologischen Forschungen, dass die Verbindungen unter den einzelnen finnougri-schen Völkern in der Frühperiode des Erkennens der Metalle und der Ausbildung der Metallkunst (erste Hälfte des II. Jahrtausends v. u. Z.) noch sehr eng waren. Dadurch wurde die bedeutende Verbreitung der Bronzegegenstände von Westsibirien in Osteuropa offensichtlich befördert, wobei man aber eine sehr wichtige Rolle den Ugriern beilegen kann. Eine andere sprachliche Erscheinung, nach der die Mehrheit der Finnougrier (mit der Ausnahme der westlichen Finnen) im Laufe des II. Jahrtausends v. u. Z. einige Metallnamen aus der uriranischen Sprache entliehen hatte,⁸⁵ wird ebenso durch archäologische Angaben bestärkt, weil die Finnougrier von Osteuropa sowie auch ihre an der östlichen Seite des Urals lebenden Verwandten die Metalle nach der Voraussetzung mehrerer bedeutender Forscher unter dem Einfluss von Völkern uriranischer Sprache kennenlernten, bzw. ihre Metallkunst ausbildeten.

Also der Anfang der ungarischen Metallkunst reicht in die Periode, oberhin in die erste Hälfte des II. Jahrtausends v. u. Z. zurück, wann das Urungartum zur Produktionswirtschaft überging. Schon um die Mitte desselben Jahrtausends besass das Urungartum gewisslich eine entwickelte Bronzekunst.⁸⁶ Mit der Verbreitung des Eisens auf den von den Ungarn bewohnten Gebieten können wir in den VIII—VII. Jahrhunderten v. u. Z. rechnen. Über die Entwicklung seiner Eisenkunst können wir aufgrund des Denkmalguts der Sarmaten von der Ural-Gegend urteilen. Die Skizzierung davon können wir uns aber in dieser Abhandlung nicht unterwinden.

ZUR FRAGE DER FRÜHEN UNGARISCHEN FAMILIENSTRUKTUR

In seiner Abhandlung, die nicht vor langer Zeit erschienen wurde, hat K. Mesterházy von der Analyse des ungarischen Gräberfeldes des gemeinen Volkes von Nádudvar-Törökpolypolyag aus den X—XI. Jahrhunderten die Folgerung gezogen, dass diese Gemeinschaft aus Grossfamilien bestand die auf matrilinear-er Abstammung (auf mütterlicher Linie) gegründet wurde.⁸⁷ In Verbindung zu der Untersuchung der Gräberfelder des gemeinen Volks kommt er zu der folgenden Feststellung: „Im Laufe unserer Untersuchungen konnten wir drei grössere Gruppen in unserem landnahmezeitlichen Denkmalgut absondern. Die Feststellung der grundlegenden Eigenarten aller drei Gruppen wurde uns durch die Prüfung der Bestattungssitten ermög-

Gy. László und P. Hajdú vorausgesetzt haben —, dass es ursprünglich nicht das benutzte Metall, sondern die durch das Raseneisen verursachten Verfärbungen im Unterteil der Gewässer bedeutete, doch die Massenverbreitung des Eisens kann man auf das VIII. Jahrhundert v. u. Z. festsetzen. Dazu können wir nur das hinzufügen, dass das Raseneisen, das natürliche Vorkommen des Eisens in den Waldländern von Mitteleuropa vom Anfang des II. Jahrtausends v. u. Z. bekannt und strichweise gebraucht war. Siehe: Граков, Б. Н., Старейшие находки железных вещей в Европейской части СССР. СА. 1958. № 4. S. 9.;

⁸⁵ László Gy., Rezension (Von J. Ozols: Ursprung und Herkunft der zentralrussischen Fatjanowo-Kultur. Berlin, 1962.) Arch. Ért. 91. (1964) S. 274. Абаев, В. И., О некоторых лингвистических аспектах скифо—сарматской проблемы. „Проблемы скифской археологии.“ МИА, 177. Москва, 1971. 9. 12—13.

⁸⁶ Über die Metallkunst der ugrischen Zeit kann man gewissermassen aufgrund der Bronzekunst der Ustj-Poluj-Kultur urteilen, die gewisslich eine Reihe alter Überlieferungen bewahrt hat. S.: Чернецов, В. Н., Бронза усть-полуйского времени. МИА, 35. Москва, 1953. S. 121—178.;

⁸⁷ Mesterházy K., Adatok a honfoglaláskori magyar köznépi család szerkezetéhez. A matrilineáris nagycsalád. DMÉ. 1968. S. 153.; Ders., Beitrag zur Familienstruktur des ungarischen gemeinen Volkes der Landnahmezeit. Acta Arch. Hung. 22 (1970) S. 198. — Das Dasein der matrilinearen Grossfamilie wurde früher von Gy. László vorausgesetzt. Siehe: László Gy., A magyar őstörténet régészete. MTA. II. Oszt. Közl. V. (1954) S. 462.; Ders., Őstörténetünk... S. 11.

licht. Wir konnten nachweisen, dass die matrilineare Grossfamilie bei dem alten finnougriſchen Ungartum die grundlegende geſellſchaftliche Grundeinheit darſtelle, während die militäriſch organisierte Familienform der dem Ungartum angeſchloſſenen khabariſchen und anderen türkiſchen Völker die patrilineare Grossfamilie war.”⁸⁸

Nach der geiſtvollen Gräberfeldsanalyſe des Verf. iſt die obenerwähnte Schluſſfolgerung für uns überräſchend. Sie gründet ſich nämlich darauf, daſſ die Beigaben der Frauengräber in den im allgemeinen ärmlichen Gräberfeldern des gemeinen Volkes reicher ſind. Dieſes Reichtum beſteht aus billigen Frauenschmücken (Haarringen mit S-Ende, Armringen uſw.). Berechtigterweiſe hat I. Bóna in Verbindung damit die Frage geſtellt: warum gelten dieſe Schmücke für „Reichtum“, und wie kann man von ihnen ſo weitgehende geſellſchaftliche Folgerungen ziehen?⁸⁹ Wir meinen, die von dem Verfaſſer hier aufgeführten Angaben ſind keinesfalls genügend um das Daein der matrilinearen Grossfamilienstruktur in der ungarischen Geſellſchaft von X—XI. Jahrhunderten zu beweisen. (Nebenbei bemerken wir, daſſ auch die allgemeine Geweſenheit des Grossfamiliensystems nicht aufzuweiſen iſt.⁹⁰) Anderſeits, wenn die Matrilinearität bei unſerer Landnehmenden eine lebende Überlieferung geweſen wäre, ſo würde es auf die auſſerordentliche Rückſtändigkeit ihrer Geſellſchaftsstruktur andeuten, die bei keinem Volk von gleichen Lebensverhältniſſen in der Geſchichte bekannt iſt und der oben berührend behandelte Entwicklungsſtand des Ungartums ſo eine Rückſtändigkeit vorweg auſgeſchloſſen macht. Indem aber dieſe Erſcheinung ſich nach Verfaſſers Meinung nur teilweise, bei dem „finnougrischen Ungartum“ der Landnehmenden Bevölkerung erweiſt, werden wir in den nachfolgenden kurz überblicken, ungefährl bis wann die matrilineare Familienstruktur bei unſerer verwandten Völkern anzunehmen iſt.

In den finnougriſchen Geſellſchaften vom II. Jahrtauſend v. u. Z. können wir zweifellos die Erſtarkung, am Ende dieſer Periode aber die Auſſchlieſſlichkeit der patriarchalen Verhältniſſe beobachten. (Die groſſangelegte Ausbreitung nach Weſten der Bevölkerung von Wolosowo beweist z. B. ſchon am Anfang des Jahrtauſends die Kräftigkeit ihrer militäriſchen Organisation, die aus Männern beſtand.) Bei der Bevölkerung der Kultur von Kaſan wurden ſchon die Überlieferungen der Familien vom mütterlichen Recht ohne allen Zweifel erloſchen.⁹¹ Bei den ſüdlichen Nachbarn der Finnougrier können wir von der Frühbronzezeit über entwickelte patriarchale Verhältniſſe ſprechen. (Fatjanowo,⁹² Balanowo,⁹³ Poltawka,⁹⁴ Andronowo,⁹⁵ Abaſchewo,⁹⁶ Holzzimmergräberkultur⁹⁷). In der einſenzeitlichen Geſellſchaft der Finnougrier ſuchen wir die Reſte der Familien vom mütterlichen Recht vergebens. Es iſt genügend auf das auch bei uns wohlbekanntes Fundmaterial der Ananjino-Kultur hinzuweiſen, wo mit Kämpferdarſtellungen verzierte Grabſteine die Gräber der bewaffneten Häuptlinge der Gemeinſchaft bezeichnen.

⁸⁸ Ebda. S. 168., bzw. S. 216.

⁸⁹ Bóna I., Rezenſion. Arch. Ért. 98 (1971) S. 287.

⁹⁰ Siehe darüber das neue Buch von I. Dienes: *Dienes I., A honfoglaló magyarok.* Bp. 1972. S. 11—18.

⁹¹ Chalikow, 1969. S. 346, 365—366.

⁹² Крайнов, Д. А. op. cit. S. 37.,

⁹³ Бадер, О. Н., Балановский могильник. S. 287—302.;

⁹⁴ Сальников, К. В., Южный Урал в эпоху неолита и ранней бронзы. АЭБ. т. I. Уфа, 1962.

S. 55.

⁹⁵ Ders., Очерки древней истории ... S. 348.

⁹⁶ Ebda S. 92—94.

⁹⁷ Кривоцова—Гракова, О. А., Степное Поволжье ... S. 78.;

Wie wir also bei den Finnougiern weder in der Bronzezeit noch in der Eisenzeit über matrilineare Grossfamilien sprechen können, so ist es unmöglich das Dasein deren auch im Falle des Ungartums vorauszusetzen. Wir finden nur eine Bevölkerung in den frühgeschichtlichen Zeiten mit dem Ungartum in enger Verbindung gewesen zu sein, bei der die Forscher die Überlieferungen der matrilinearen Gesellschaft angenommen haben: die Sarmaten.

In seiner hervorragenden Abhandlung⁹⁸ (1947) hat B. N. Grakow eine Frage aufgeworfen, die später im Kreis der Forscher viele Diskussionen entzündet hat. Aufgrund der sarmatischen Bestattungen setzt er voraus, dass die Reste der Gesellschaft vom mütterlichen Recht zu dieser Zeit noch existierten, die Evidenzführung der Abstammung herging auf mütterlicher Linie, mit anderen Worten, die sarmatische Familien waren matrilinear. Der Grund dieser Folgerung — ausser den Aufzeichnungen der altertümlichen Verfasser, die die besondere Lage der Frauen bei den Sarmaten betonen, — war die archäologische Tatsache, dass sich in 20 Prozenten der frühsarmatischen Gräbern mit Waffen bestatteten Frauenskelette⁹⁹ befanden, während die Gräber, worin Frauen mit Waffen beerdigt wurden, bei allen übrigen archäologischen Kulturen nur eine sehr seltene Ausnahme bilden.

A. P. Smirnow hat die obenerwähnte Folgerung sehr geistvoll, durch nachdenkliche Argumente verneint.¹⁰⁰ Er wirft die Frage auf, wie die Überlieferungen der Gesellschaft vom mütterlichen Recht bei den Sauromaten leben konnte, während matriachale Charakterzüge bei den Bevölkerungen den bronzezeitlichen Andronowo- und Jamnaja-Kulturen, aus denen sich die vorhererwähnten ausgebildet haben, nicht beobachtbar sind. Er gibt interessante Erklärung für die Frauengräbern mit Waffen ab. In den sauromatischen Gemeinschaften in der Periode des entwickelten Nomadismus wären einige der Frauen (die Jungfrauen) im Interesse der Sicherheit der Siedlungen bewaffnet, weil die wehrhaften Männer ihre Familie und Güter, besonders zur Zeit grösserer Feldzüge oft allein liessen.

Sehr gründlich hat A. M. Chasanow die Feststellung von B. N. Grakow überprüft.¹⁰¹ Seiner Meinung nach — obwohl er feststellt, dass man zu dieser Zeit über die Elemente des Patriarchats nicht sprechen kann, und die sarmatische Gesellschaft schon in der früheren (sauromatischer) Zeit den Weg der Klassengliederung beging — ist bei einigen sauromatischen Gruppen der früheren Zeit die matrilineare Familienstruktur vermutlich. Die darauf hinweisenden Bestattungsbräuche (Frauengräber mit Waffen, Opferaltäre in den Frauengräbern, die zentrale Stelle der reichen Frauengräber innerhalb des Gräberfeldes, die untergeordnete Lage einiger Männergräber) sind bei den Frühsarmaten in der Sauromatenzeit (VI—IV. Jh. v. u. Z.) und stellenweise in der Prochorowka-Periode (IV—II. Jh. v. u. Z.) zu beobachten, später sind sie verschwunden. Nach unserer Meinung können die vom Verf. aufgeführten Erscheinungen nicht ausgeschlossen als die Merkmale der Matrilinearität, sondern auch anders erklärt werden (wir können zum Beispiel mit seinen Erörterungen von Opferaltären nicht einverstanden sein) es ist aber hinsichtlich der von uns untersuchten Frage nicht von allergrösster Wichtigkeit. Wir halten uns für die wichtigste Lehre das folgende: trifft man ja die Spuren der matrilinearen Familienstruktur bei den Sarmaten (was sich aber als ein Ausnahmefall der allgemeinen

⁹⁸ Граков, Б. Н., Пережитки матриархата у сарматов, ВДИ. 1947. № 3. S. 100—121.;

⁹⁹ Смирнов, К. Ф., Савроматы. Москва, 1964. S. 201.

¹⁰⁰ Смирнов, А. П., К вопросу о матриархате у савроматов. „Проблемы скифской археологии.“ МИА. 177. Москва, 1971. S. 188—190.

¹⁰¹ Хазанов, А. М., Материнский род сарматов (The Matrilineal Clan among the Sarmatians.) ВДИ. 1970. № 2. S. 138—148.

geschichtlichen Entwicklung erweisen würde, dessen Erklärung uns die Wissenschaft vorläufig schuldig ist) — war sie bis an das II. Jh. v. u. Z. verschunden.

Schliesslich ist es also festzustellen, dass das Ungartum die Überlieferungen der matrilinearen Familienstruktur von seinen urgeschichtlichen Siedlungsräumen nicht mitbringen konnte, indem es diese Entwicklungsstufe jedenfalls schon in der Frühbronzezeit überschritten hat. (Wir lassen diesmal unsere in arktischer Umwelt lebenden Volksverwandten diesmal ausser Acht, weil ihre gesellschaftliche Entwicklung unter dem Einfluss der dortigen Verhältnisse eine ganz andere Reichtung erzeugt.)¹⁰² Bei den Nachbarn des Ungartums treffen wir die Matrilinearität gleichfalls nicht, noch die darauf hinweisenden blassen Zeichen (bei den Sarmaten) sind tausend Jahre vor der Landnahme verschwunden. Die Voraussetzung der matrilinearen Grossfamilien kann man durch urgeschichtliche Angaben bei unseren Landnehmenden nicht bestätigen und wie wir uns oben darauf berufen haben, spricht auch unser Fundmaterial aus den X—XI. Jh. diesem wider.

ABKÜRZUNGEN

(die in MFME seltener vorgekommen sind)

- NyK — Nyelvtudományi Közlemények
SMYA — Suomen Muinaismuistoyhdistyksen Aikakauskirja. Helsinki.
Sz — Századok
Tört. Szle. — Történelmi Szemle
UAJ — Ural-Altäische Jahrbücher
АЭБ — Археология и этнография Башкирии
ВАУ — Вопросы археологии Урала
ВДИ — Вестник древней истории
КСИА — Краткие сообщения Института археологии Академии Наук СССР
КСИИМК — Краткие сообщения Института истории материальной культуры АН СССР
МИА — Материалы и исследования по археологии СССР
СА — Советская археология
САИ — Свод археологических источников
СЭ — Советская этнография
Труды ГИМ — Труды Государственного исторического музея. Москва.
Труды МордНИИ — Труды Мордовского научно-исследовательского института языка, литературы, истории и экономики. Саранск.
Уч. зап. ПГУ — Ученые записки Пермского государственного университета.

¹⁰² Hier kann man die Überlieferungen der matrilinearen Familienstruktur beobachten. Siehe: Общественный строй у народов Северной Сибири (XVII—начало XX. в.) Москва, 1970. S. 71—87.